Chronik

der

Familien Leonhard Fürst u. Victor Israel

aus Erinnerungen

von

Jacob Fürst, Crefeld.

Crefeld 1912.
Druck von Hermann Mahler.

Chronik

der

Familien Leonhard Fürst u. Victor Israel

aus Erinnerungen

von

Jacob Fürst, Crefeld.

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Crefeld 1912.
Druck von Hermann Mahler.

Erinnerungen!

Auf Verlangen einiger meiner lieben Neffen und Großneffen, habe ich mich entschlossen, für meine Kinder und alle meine lieben Verwandten, im Anschluß an das von meinem sel. Bruder Jonas geführte Tagebuch meiner Familie, diese Chronik zu schreiben, soweit ich dies aus eigenen Erinnerungen und Ueberlieferungen meiner geliebten sel. Eltern und Schwiegereltern vermag. Es sei mir hierbei gestattet, einige Episoden und Charakterzüge meiner lieben Vorfahren einzufügen.

Ich befürchte nicht, bei allen Nachkommen hierdurch Langeweile bei der Durchsicht der Aufzeichnungen zu erwecken, denn die ererbte Pietät schützt davor.

Jacob Fürst.

Krefeld, den 1. Mai 1912.

Mein Großvater Nathan Fürſt נתן בר יהודה geboren 1734, an einem kleinen Orte in der Nähe von Colmar im Elſaß, wanderte nach dem Jahre 1750 nach Butzheim, Bürgermeiſterei Nettesheim, Kreis Neuß ein, trat dort in Stellung, heiratete dann um das Jahr 1770 meine Großmutter Sara Leib aus Anſtel, Bürgermeiſterei Nettesheim, dieſe war, als der Großvater ſie heiratete, 14 Jahre in einer Stellung, verdiente im זמן (Seman) (im Dienſtverhältnis-Zeitraum von ½ Jahr) drei Kronenthaler = 14.10 Mk., alſo jährlich 28.20 Mk., ſowie jährlich ein Kleid von gedrucktem, ſelbſtgeſponnenem Leinen, ferner Leinen zu drei Hemden und ein Paar Schuhe, dies alles war ſehr billig, denn Flachs wurde in der Gegend gebaut, und eine Spinnerin erhielt außer Koſt 2 Stüber pro Tag, ungefähr 8 Pfg. nach heutigem Gelde. Dieſer Lohn für 14 Jahre, alſo 84 Kronenthaler, war ihr Heiratsgut. (Zu damaliger Zeit kannte man keine Ausgabe für Parfümerie, Glacehandſchuhe ꝛc. ꝛc.)

Nun mußte aber mein Großvater um Heirats-Konſenz zu erhalten, vom Staate, nach Verordnung von Friedrich dem Großen, aus der ſtaatlichen Porzellanmanufaktur für 50 Thaler Porzellan kaufen (nicht etwa nützliche Sachen, ſondern Vaſen und Nippſachen ꝛc., die auf dem Lande völlig wertlos waren), ferner mußte er noch an die jüdiſche Verwaltung Schutzgeld zahlen, dies wäre der Vater meiner Großmutter noch ſchuldig, erſt dann erhielt das Paar Erlaubnis, ſich in Butzheim niederzulaſſen. Der Großvater hat dann einen kleinen Getreidehandel und Metzgerei betrieben. Der Großvater ſtarb 96, die Großmutter 86 Jahre alt. Nach dem Bericht meines ſel. Vaters muß dieſe Ehe ein muſtergiltiges, liebevolles Verhältnis geweſen ſein, denn Religiöſität, Wohltätigkeit und Friedlichkeit waren deren Tugenden, und ich freue mich, daß deren Namen (wenigſtens im hebräiſchen) in unſeren Familien fortbeſtehen, es iſt dies eine der ſchönſten jüdiſchen Einrichtungen und Zeichen der Pietät, die ererbten Namen fortbeſtehen zu laſſen.

Aus dieſer Ehe entſproſſen vier Kinder: 1. Eſther, 2. Leime-Leonhard, יהודה בר נתן 3. Knendele-Cornelia, 4. Leib.

1. Eſther heiratete zuerſt, wurde aber früh Witwe, und hatte 5 Kinder, ſie wurde lange von meinem Vater unterſtützt.

a. deren älteste Tochter Blümche heiratete einen Herrn Jonas Stern in Rheydt, davon sind noch zwei Söhne am Leben, 1. Lazarus, die bedeutende Lederfirma und Gerberei Spier in Wickrath, G. m. b. H. oder Aktiengesellschaft, 2. Moses, Besitzer einer Baumwollwarenfabrik, und jetzt Stadtrat.

b. Leiser-Lazarus, wurde im Hause meiner Eltern bis zum 19. Jahre erzogen und war der Gespiele meines Bruders Jonas, kam dann zu seiner inzwischen verwitweten Schwester nach Rheydt, wo er die gutgehende Metzgerei führte, und vor einigen Jahren als Rentner und Junggeselle starb.

c. War in Monheim, Kreis Solingen, mit einem Herrn Herz verheiratet.

d. Peßsche-Bertha ist mit Bernh. Meyer, Bruder meines verstorbenen Schwagers Benedikt Meyer verheiratet und wohnte in Münster i. W. und ist vor einigen Jahren gestorben.

e. Hiervon fehlt mir Name und Nachricht.

2. Mein Vater, hierüber werde ich schreiben, wenn ich über die Geschwister meines Vaters berichtet habe.

3. Knendele (Cornelia) verheiratete sich mit Gottschalk Marx in Nettesheim, dieser Onkel war sehr religiös, aber geizig und wenig beliebt bei seinen Mitmenschen. Dieselben hatten sieben Kinder.

a. Esther verheiratet mit Isaak Frank in Neuß, beide sind schon lange tot. Hiervon lebt ein Sohn als Frauenarzt in Köln.

b. Elle verheiratet mit A. Baum in Gymnich bei Lechenich. Ein Sohn davon, Nathan Baum, wohnt noch in Ehrenfeld bei Köln, davon leben noch vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter in Ehrenfeld und Köln.

c. Jeisele (Josef Marx) wohnte in Butzheim, in dem früheren Hause meiner Eltern, das mein Bruder Jonas in seinen Aufzeichnungen, als links von dem Bach (Gillbach) gelegen, erwähnt. Nachbar war Moser, ein Gespiele meines Bruders Jonas. Jeisele habe ich nicht gekannt, jedoch seine Witwe Mina, die sehr brav war, deren Kinder, Nathan (Max) war in den 60er Jahren Commis bei meinem Bruder in Benrath, derselbe war sehr tüchtig, starb früh an Schwindsucht, ebenso starb seine Schwester an Schwindsucht, der jüngste Sohn Louis war in Bonn verheiratet und sorgte sehr gut für Mutter und Schwester.

d. Eine Tochter, deren Name mir nicht bekannt, war in Dierdorf im Westerwald verheiratet, wurde früh Witwe, starb früh und hinterließ eine Tochter, Sara (nach der Urgroßmutter), die ein hübsches Vermögen ererbte, und wurde bei ihrem Onkel Leonhard Marx in Nettesheim erzogen, heiratete einen Herrn Samuel Vasen aus Grimmlinghausen bei Neuß, und wohnten in Meiderich bei Ruhrort, hatten dort gutgehende Metzgerei. Vasen spielte viel und hoch Karten, wodurch das Geschäft zurückging, zog dann nach

Krefeld, wo er früh starb, die Witwe hatte mit ihren Kindern, wovon noch 2 hier leben, schwer zu kämpfen, obschon ein Sohn, dem es in Berlin gut geht, dieselbe unterstützte. Am 20. Oktober 1911 starb dieselbe nach langer Krankheit.

e. Gietge (Jettchen) verheiratet mit Herrn Salmang in Eilendorf bei Aachen, ob Kinder vorhanden, weiß ich nicht.

f. Bella Marx, verheiratet mit dem Bruder des vorher genannten Salmang und wohnte auch in Eilendorf, wo ich dieselbe anfangs der 60er Jahre besuchte; bei dieser Gelegenheit war ich zum ersten Male in einer Synagoge mit Orgel in Aachen. Ein Sohn von Bella traf ich vor einigen Jahren in Aachen, Carlsgraben wohnhaft. Ein anderer Sohn ist mit einer Cousine Baum in Ehrenfeld verheiratet.

g. Leime (Leonhard) Marx in Nettesheim, im Hause seiner Eltern, gegenüber der Kirche (wo ich als Knabe öfters Aepfel aus dem Garten hinterm Hause holte). Dieser war religiös, äußerst fleißig, aber auch geizig, seine Frau Bella, deren Familienname mir nicht bekannt, war brav und wohltätig, lebte noch vor einigen, Jahren. Ein Sohn heiratete die Tochter eines früheren Freundes aus Zons, Jacob Hertz (Schlaumes Jokef) aus Alpen bei Geldern.

4. Leib, Bruder meines Vaters, verheiratet mit Rechle (Regina) Kahn aus Hamm a. d. Lippe. Deren Kinder waren:

a. Josef (Geisele) verheiratet mit einer geborenen Kahn aus Remagen, dieser starb infolge eines Unglücksfalles, bei einem Brande seines Hauses mit Manufacturladen.

b. Fradchen (Friederika) war in Monheim vis-à-vis Zons mit einem Herrn Hertz verheiratet.

c. Leime (Leonhard) Fürst, verheiratet (und wohnhaft in Butzheim) mit Jettchen Meyer aus Krefeld. Dieselbe starb früh, hinterließ 3 Kinder, (2 Töchter und 1 Sohn), eine Tochter ist in Amerika, die andere in der Schweiz verheiratet, wie ich vernommen geht es denselben gut, der Sohn wohnt seit einigen Monaten hier in Krefeld. Derselbe ist mit einer Enkelin, des Gespielen meines Bruders Jonas, namens Moser verheiratet. Dieselbe hat mich vor einigen Tagen besucht. Leonhard heiratete in zweiter Ehe eine Frau aus Gindorf, Kreis Bergheim.

5. Ueber meinen Vater werde ich später berichten. Vorher möchte ich aber eine Begebenheit einschalten, die meinen sel. Vater in seiner Bruderliebe und Treue betrifft.

Da nach jüdischem Gesetz wir keinen Backofen, Brunnen, Zisterne, Mikwe (Frauenbad) vernichten dürfen, war auf dem Hofe meines Großvaters ein zerfallener Brunnen mit Brettern zugedeckt. Diese morschen Bretter überschritt der Bruder meines sel. Vaters (Leib) brach durch und jammerte mit verletztem Rückgrat in der Tiefe des Brunnens. Es sammelten sich viele Leute, mein Vater forderte die Maurer und Zimmerleute auf, den Verletzten herauszuholen, koste

es was es wolle, er würde gerne gut bezahlen, jedoch meldete sich niemand. Da ließ mein Vater sich in einem Korbe an einem Tau hinunter, stülpte sich einen Eimer zum Schutze gegen herabfallende Steine über den Kopf; gelangte zu dem Bruder, diesen setzte er in den Korb, band ihn fest und so wurde derselbe herausgezogen und gerettet, danach ließ mein Vater sich selbst herausziehen. Kurze Zeit nachher stürzte der Brunnen zusammen. Meinem Vater war das Bewußtsein seine Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben, zeitlebens der beste Lohn, und uns Kinder erfüllt es noch heute mit Stolz.

Soweit die Erinnerungen von Vatersseite, jetzt schreibe ich dieselben von Muttersseite.

Mein Großvater, der Vater meiner Mutter hieß Jonas Cahn. Seine zweite Frau hieß Karoline (Familienname ist mir nicht bekannt) aus Türnich bei Gymnich, wohnte in Lechenich, Kreis Euskirchen, Zehnhofstraße. Karoline war die Mutter meiner Mutter, es waren von meinem Großvater 14 Kinder, wieviel von der ersten Frau, ist mir nicht bekannt. Mein Großvater hatte ein ausgedehntes Güter- und Pferdegeschäft, hatte über 30 Angestellte, führte einen großen Haushalt, und war Pferdelieferant des damaligen Kurfürsten von Bonn, der meinen Großvater Arm in Arm begleitete und ihn mein lieber Jonas nannte, aber diese Freundschaft sollte ihm zum Verhängnis werden; denn als Napoleon Besitz vom linken Rheinufer nahm, wurden die Güter und das Vermögen des Kurfürsten mit Beschlag belegt und für französisches Staatsvermögen erklärt.

Zu dieser Zeit hatte mein Großvater über 100 Luxuspferde für den kurfürstlichen Hof gekauft, diese wurden nun nicht empfangen, mußten eingestallt werden, kosteten hohe Pflegekosten und wurden fast ganz entwertet, wodurch sein Vermögen ins Schwanken geriet, was ihm ein Herzleiden zuzog, woran er auch bald starb. Kurz nachher starb auch die Großmutter. Das Hauptgeschäft ging nun an dessen Sohn (Jokef) Jakob über, dieser hatte eine Schwester von Herrn Abraham Ockse in Köln (dem ersten Begründer der neuen jüdischen Gemeinde in Köln, nachdem dort zirka 300 Jahre keine Juden mehr wohnen durften), zur Frau und wurde der Schwager Sozius. Der Onkel brachte das Geschäft bald wieder zu großer Blüte, denn es wurden große Güter und Wassermühlen gekauft (eine von letzteren bei Lechenich heißt heute noch die Jüdde-Mühle). Ebenso betrieb derselbe ein großes Tuchgeschäft. Die Tuche wurden durch Kommis in der Eifel an Gutsbesitzer und Pastoren verkauft. Unter den Kommis war auch der Kousin meines Onkels und meiner Mutter Herr Herz (Heinrich) Hertzog von hier, der mir öfters dies erzählte, die Fußturen in der Eifel, mit den Tuchen auf dem Rücken, dauerten von Sonntags bis Freitags.

Meine Mutter war nun Waise und im Hause meines Onkels Jakob Cahn (bekannt unter dem Namen Jokef Lechenich).

Von den Geschwistern meiner Mutter fehlen mir einige positive Nachrichten, soweit meine Erinnerungen reichen, lasse ich die Namen hier folgen:

a. Wolf, verheiratet in Gemünd in der Eifel, dessen Söhne besuchten in meiner Jugend meine Eltern in Zons, wenn sie nach Neuß zum Viehmarkt gingen, und brachten mir Haselnüsse mit.

b. Eine Schwester in Mülheim a. Rh. verheiratet, ich glaube deren Mann hieß Nathan mit Familienname.

c. Eine Schwester war in Sittard in Holland verheiratet.

d. Ein Bruder hieß Anschel.

e. Ein Bruder hieß Seligmann, dieser studierte in Krefeld, brach bei einem Wettrennen ein Bein, woran er lange krank lag und hinsiechte und am Roch Haschono während des Unsana Taukef Gebets starb.

f. Eine Schwester an Herrn Goldschmied in Cleve verheiratet, von diesen leben noch Nachkommen hier. Familie Wihl und Frau Math. Reiß, die Frau meines früheren Vorstands-Kollegen der Chebra Kadischa, womit ich noch zuweilen zusammentreffe.

g. Eine Schwester die früh Witwe wurde, davon war eine Tochter Keile Chaije (Karolinaleben) in Zülpich verheiratet, diese habe ich öfter besucht; zwei Töchter von dieser Tante Fanny und Hannchen wurden im Hause meiner Eltern erzogen als Waisen, beide heirateten aus dem Hause meiner Eltern, an zwei Brüder namens Mausche und Hertz Salomon nach Opladen. Mausche und Fanny waren meine Gevatterleute. Von letzteren ist ein Sohn in Opladen mit einem Fräulein Röttgen aus Dinslaken geheiratet, ein Sohn Jonas in Saarbrücken, wohnt jetzt in Köln und ein Sohn heirateten später in Opladen. Eine Tochter, Sabine, ein sehr gebildetes Mädchen, wurde bei der Tante in Zülpich erzogen.

h. Eine rechte Schwester meiner Mutter hieß Hanne und war an einen Herrn Heymann in Lechenich verheiratet und früh verwitwet, hatte viele Kinder und war in meiner Jugend häufig in Zons und da mein Vater ihr sehr hilfreich zur Seite stand, nannte sie ihn mein goldener Leime (Leonhard). Deren Kinder waren a) Abraham, den ich noch kannte; b) Anschel der früh starb; c) Josef war Lehrer in Hörde in Westf.; d) Jokef (Jakob) dessen Sohn Abraham ist in meinem Alter und wohnt auch in Lechenich und war mir sehr befreundet; eine Tochter Lorchen wohnte in den ersten Jahren meiner Verheiratung in Worringen bei mir und eine Tochter wohnte in Benrath bei meinem Bruder, ist jetzt an einem Synagogendiener Wolf in Köln verheiratet; e) Jonas wohnte in Brühl bei Köln und war Metzger; f) Karoline war mit einem Optiker Sußmann in Köln verheiratet, dieser starb früh und hinterließ zwei Kinder, Ferdinand und Henriette, diese wohnten in Berlin und zog die Mutter zu

denselben; g) Lenchen war mit Herrn Levi aus Hersel bei Bonn verheiratet und hatten in Köln, Dipoldsgasse, Metzgerei.

i. Eine Schwester war an Herrn Seligmann Ockse in Köln verheiratet, deren Name ist mir nicht bekannt.

k. Eine Schwester meiner Mutter war mit Herrn Abraham Ockse (siehe auch Seite 8) in Köln verheiratet, dessen zweite Frau hieß Nettchen, die Schwester vom Juwelier Stern in Köln, Schildergasse, bei diesem kaufte mein Bruder Jonas und ich, die goldenen Ketten für unsere Braut; letztere Kette trägt jetzt meine Tochter Sofie; die Firma von Abr. O. hieß Ockse-Stern, deren Kinder hießen: 1. Jonas, wohnte erst in Köln, Neumarkt, später in Berlin, Börsenhändler in Getreide. 2. Ida, an Herrn Philips in Wesel verheiratet in zweiter Ehe. 3. Sofie, an einen Herrn Wallenstein in Köln verheiratet, in deren Hause wurde meine Schwester Lehnchen Braut, meine Schwester zeigte mir noch vor Kurzem goldene Ohrringe, die dieselbe vor 59 Jahren von Frau W. erhielt. Eine Tochter war an einem Herrn Hoffmann in Hannover verheiratet, diese sprach ich noch vor mehreren Jahren in Blankenberghe.

l. Jokef (Jakob) (siehe Seite 8) verheiratet mit der Schwester von Abraham Ockse in Köln, wenn ich nicht irre, hieß dieselbe Rechele, deren Kinder hießen:

1. Chaile, verheiratet mit Herrn Mayer in Neuwied, Bäckerei, später in Köln als Hotelier; derselbe war auch Mohel und auch Hotelbesitzer in Blankenberghe bei Ostende, dieses Hotel wurde von seinem Sohne Abraham (der vor einigen Jahren gestorben), geführt, jetzt sind dessen Töchter Frau Isaak und Rosa die Besitzerinnen, dieselben besitzen noch ein großes wertvolles Silber-Service von meinem Onkel, ich wohnte 9 Jahre während meines Kuraufenthaltes bei denselben in Blankenberghe.

2. Binchen, an einen Bäcker Berger aus Niederzißen b. Mayen verheiratet, später in Krefeld, ein Sohn davon lebt in Berlin, ich kam zuweilen mit derselben zusammen.

3. Lea, verheiratet an einen Herrn Horn in Sittard, Herr Simon Herzog von hier überbrachte mir öfters Grüße von derselben.

4. Eine Tochter mit Stadtsekretär Levie in Leyden als dessen zweite Frau verheiratet, deren Stieftöchter Konstanze und Josefine wohnen noch in Köln, und eine Rosalie Levie über 80 Jahre alt wohnte mir vis-à-vis.

5. Wolf, verheiratet mit Hanne, Tochter von Abr. Ockse, Köln.

Bevor ich mit den Nachkommen von Wolf (No. 5) beginne, möchte ich über eine Begebenheit im Hause meines Onkels Jakob berichten. Wie ich schon bei dem Bericht über meinen Großvater Jonas Cahn sagte, führte derselbe das große Gütergeschäft mit seinem Schwager Abr. Ockse als stiller Teilhaber fort. Nun kam aber Anfangs der zwanziger Jahre eine schlimme Zeit für dies Geschäft. Veranlaßt durch die napoleonischen Kriege und den

Mißernten von 1811 und 1817, brachten die Bauern, die die Güter gekauft hatten, in große Schulden, sodaß diese die Zinsen nicht mehr zahlen, viel weniger Kapital-Ablagen machen konnten, die Folge davon war, daß sehr große Geldverlegenheiten entstanden und ein Gut nach dem anderen subhastiert wurde. Im Jahre 1823 kamen beide Schwäger auch noch in einen Prozeß und warnte jeder die zahlungsfähigen Bauern dem einen oder andern die Zinsen und Ablagen zu zahlen. Schließlich kam ein Vergleich zu Stande, indem der Sohn Wolf (No. 5) die etwas häßliche Tochter (ich erinnere mich deren noch gut) des Schwagers heiratete. Der Ruin war aber nicht mehr aufzuhalten und wurde vor und nach alles verkauft, auch das schöne große neuerbaute Haus (worin meine Mutter Braut wurde) an der Bonnerstraße in Lechenich, jetzt ist eine Brauerei, Inhaber Ganser, in dem Hause.

Die Kinder von meinem Vetter Wolf Cahn (5) (vorige Seite) waren:

1. Sarchen, die vor etwa 25—30 Jahren unverheiratet bei ihrem Bruder Jonas starb.

2. Jonas Cahn (in Holland Cahen genannt) hatte in Amsterdam auf der Kalverstraat, ein bedeutendes Konfektionsgeschäft und sorgte mit seinem Bruder Jakob sehr gut für seine Geschwister.

3. Jakob Cahen hatte ein gleiches Geschäft in Rotterdam.

4. Billchen (Sibilla) verheiratet mit meinem Bruder Nathan, starb in Köln im Severinkloster, im Herbst 1884 nach einer Operation. Herr Rabbiner Dr. Frank hielt in Deutz auf dem Friedhof eine schöne Grabrede, worin er darauf hinwies, daß die Gestorbene eine Enkelin des Neubegründers der Kölner israelitischen Gemeinde war.

5. Finchen, lernte im Geschäft von Spanier in Bonn, war in Delft verheiratet und hatte ein ähnliches Geschäft wie die Brüder.

6. Michel Cahen, verheiratet mit einer geb. Kaufmann aus Köln, Mittelstraße, wohnt in Leyden, Holland.

7. Lehnchen, verheiratet mit meinem Freunde Hermann Fortuin in Dortrecht, starb fast gleichzeitig mit meiner sel. Frau im März 1904, dieselbe war sehr wohltätig. Fortuin starb im Frühjahr 1911.

8. Julchen war im Gegensatz zu ihrer Mutter sehr schön, war verheiratet in der Nähe von Rotterdam.

9. Jettchen war auch in Holland verheiratet, wo?

M. und N., Kinder meines Großvaters, sind mir nicht bekannt.

10. Das vierzehnte und jüngste Kind meiner Großeltern, meine sel. Mutter Veilche (Sibilla) geboren am 5. Febr. 1800, gestorben Oktober 1884. Wie schon erwähnt, lebte dieselbe als Waise im Hause ihres Bruders Jakob.

Jetzt zum 5., dem jüngsten Kinde meiner Großeltern, väterlicherseits. Mein Vater Leonhard Fürst, geboren zu Butzheim Kreis Neuß am 8. August 1789 bewarb sich um meine Mutter im Jahre 1819 bei deren Bruder Jakob.

Mir wurde von meinen Eltern folgendes erzählt, was ich in Form eines Gespräches wiedergebe.

Mein Vater, von dem Bruder meiner Mutter darauf aufmerksam gemacht, daß nur eine Mitgift von 300 Kronenthaler (etwa 1500—1600 Mk.) zur Verfügung ständen, sagte, er käme nicht um Geld, sondern um eine Frau zu erhalten. Dies gefiel meinem Onkel sehr. Hiernach folgende Unterhaltung.

Der Onkel: Beilche, da ist jemand der will dich mieten!

Die Mutter: Ich soll doch nicht dienen.

Der Onkel: Der Mann will dich auf ewige Zeiten, er will dich heiraten.

Die Mutter: Wenn du glaubst, daß er brav ist und eine Frau ernähren kann, dann will ich der Sache näher treten, du versprachst doch Vaterstelle bei mir zu vertreten.

Der Onkel: Er ist aber nicht schön.

Die Mutter: Ich brauche keinen schönen, wohl aber einen braven, frommen und tüchtigen Mann.

Der Onkel: Nach meinen Erkundigungen und seinen Empfehlungen ist er dies alles.

Die Mutter: Nun dann soll er mir recht sein.

Während der Unterhaltung frug meine Mutter, die gerne in einer Stadt wohnte, ob auch Tore an dem Ort seien, worauf der Vater erwiderte, an jedem Bauernhof ist ein Tor.

Beim zweiten Besuche zu Chanuka wurde dann Knaß gelegt, das heißt Verlobung gefeiert, wobei ein Geschirr zerbrochen wurde, was sinnbildlich heißen soll, so wenig wie die Scherben wieder zusammenkommen, soll eure Verbindung gelöst werden. Zu Purim ritt der Vater zu seiner Braut, um ihr das sogenannte Scherbchen zu bringen, dies bestand in einer schönen langen goldenen Halskette. Diese Kette erhielt später meine jüngste Schwester Hannchen, doch wurde diese derselben gestohlen, von einem Bekannten, der aus bestimmten Gründen nicht verfolgt wurde, aber später kam der Betrag für den Wert anonym bei meiner Schwester an. Auf der Tour zu Purim kaufte mein Vater eine große blaue Steinguttasse, die heute in meinem Besitz ist. Mein Vater gebrauchte dieselbe nur am Pesach und mache ich es auch so. Die Hochzeit wurde am 1. Mai 1820 (Lag Beomer) in Frechen bei Köln gefeiert, in der Nacht schneite es so stark (1. Mai), daß der Bräutigam vor dem Fuhrwerk (Equipagen kannte man damals noch nicht) gehen mußte den Fuhrleuten den Weg zu zeigen. Dieses böse Wetter scheint aber die gute Stimmung nicht verdorben zu haben; denn die Mutter sang unterwegs:

Wer lieben will muß leiden
Ohne Leiden liebt man nicht,
Doch sind's die süß'ten Freuden
Wenn die Lieb' von Beiden ist.

Hätt' ich dich nie gesehen
Könnt' ich dann glücklich sein?
Aber o, es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein!

Von meiner edlen braven Großmutter, wurde die Schwiegertochter mit offenen Armen empfangen und wie eine Prinzessin behandelt. Wie mein Vater später erzählte, war nichts zu gut und zu teuer für die schöne junge Fürstin.

Eine kleine Geschichte von der Güte der Großmutter!

Wenn meine Mutter nachmittags etwas ruhen wollte, trieb die Großmutter, also die Schwiegermutter, die Hühner vor dem Hause weg, damit die Schwiegertochter nicht gestört wurde.

Die zärtlichste Liebe meiner Eltern hielt bis zum Tode meines Vaters, der 3 Monate vor der goldenen Hochzeit ב' אדר am 2. Februar 1870 starb, an.

Ein Beweis, vor mir liegt ein Brief, den mein Vater einige Monate vor seinem Tode, von Gerresheim aus, wo derselbe bei meiner Schwester Lehnchen zu Besuch war, mit hebräischen Buchstaben schrieb, und lautet folgendermaßen:

Gelobt sei der Name Gottes!

Gerresheim, am 6. Tage der Woche, am Rüsttage zum heiligen Sabat 1869.

Liebe Frau und sämtliche Familie!

Ich hatte versprochen nach Hause zu kommen, ich habe täglich auf Regen gewartet, um die leeren Plätze in beiden Gärten zu bepflanzen. Wir sind Gott sei Dank recht wohl und gesund, ich will hoffen, daß es bei Euch nicht mankieren wird, und auch in Worringen bei unseren Kindern, (ich wohnte seiner Zeit in Worringen), Lehnchen geht stöhnend herum (wahrscheinlich weil der Vater abreisen wollte), aber munter in seiner Arbeit. Liebe Frau, wenn Du Tichebeaw (Zerstörung Jerusalems) nicht gut fasten kannst, opfere Deine Gesundheit nicht auf, wir haben ja die Trauer im Herzen, es ist auch kein Jom Kippur; da steht geschrieben, Du sollst Deinen Leib peinigen. Nun beiße in Gottes Namen an, ehe Du Dich mußt erbrechen.

Nun wünsche ich allen gut zu fasten und anzubeißen. Künftige Woche so Gott will, denke ich nach Hause zu kommen. Ich grüße Euch alle, lebet wohl, appart Dich meine liebe Braut. (So nannte der Vater die Mutter kurz vor der goldenen Hochzeit.)

Leime (Leonhard) Sohn von Nathan Fürst.

Auf der Rückseite dieses Briefes ist ein kleiner Wäschezettel von der Hand meiner Mutter, in hebräischen Buchstaben geschrieben.

Dann ein zweiter Brief, anscheinend als Einlage in einen Brief von meiner Schwester Karoline aus Lechenich, der ohne Datum abgesandt wurde und lautet:

> Ich muß Dir melden, daß ich gestern hier fort wollte, wegen allem Anhalten bin ich hiergeblieben, ich hatte mich erkältet, bin wieder gut, Gott lob. Nun wollte ich heute morgen fort, habe mich bereden lassen, um Dich zu empfangen und hier zu bleiben bis Sonntag und in Gottes Namen Karoline sein Geburtstag zu feiern, so lange bleibe ich hier. Willst Du nun kommen, dann komme diese Woche vor Schabbes. Wir sind hier gesund, das wird wohl hoffentlich bei Euch mit Gott nicht mankieren, ich grüße Euch alle.
>
> Leonhard, Sohn von Nathan Fürst.

Auch dieser Brief trägt auf der Rückseite ein kleiner Wäschezettel. Es scheint kein Ueberfluß von Papier vorhanden gewesen zu sein.

Wie schon erwähnt, war diese Ehe meiner Eltern eine glückliche, beide, Vater und Mutter waren sehr wohltätig und meine Mutter besonders gutherzig.

Hier will ich einen Charakterzug erwähnen. Es war meiner Mutter schrecklich, ein Kind weinen zu hören.

Eines Samstags nachmittags ging dieselbe mit meinem Vater im Dorfe Butzheim spazieren, wo sie in einer Hütte ein Kind (dessen Mutter im Walde Holz suchte), weinen hörte, sie drückte die Tür auf und sah ein kleines Kind in einer Wiege, in Lumpen gehüllt, im Schmutze weinend liegen. Schnell entschlossen lief sie nach Hause, holte frisches Leinen und Wickelzeug, reinigte das Kind, wickelte es in dem frischen Leinen, nährte es mit ihrer Brust, bis es gesättigt einschlief, dann legte sie es in die Wiege und ging weg.

Kurz nachher kam die Mutter mit einem Bund Holz auf dem Kopfe aus dem Walde, diese war gewohnt, ihr Kind weinen zu hören, als sie nichts hörte, warf sie vor Schreck das Holz ab, stürzte in ihre Hütte und sah ihr Kind gereinigt und gesättigt im tiefen Schlaf. Sie fiel auf die Knie und sagte, hier muß wohl ein Engel gewesen sein. Erst in späteren Jahren erfuhr die Frau, daß es meine Mutter war. Mein Vater war durch seine fast übertriebene Ehrenhaftigkeit sehr beliebt bei den Bauern, wovon er meilenweit in der Umgebung das Getreide kaufte. Ebenso beliebt war er auch bei den Kunden, woran er verkaufte.

Die Ehe war gesegnet mit 12 Kindern, 9 Mädchen und 3 Knaben, von den Mädchen starben 4 im zartesten Alter, nur eins wurde 8 und eins 6 Jahre alt. Mein Vater erzählte oft mit Rührung, wie lieb die beiden waren. Meine Mutter war vor der Geburt meines Bruders Nathan sehr krank, sie litt sehr an Gicht, sodaß ein Bein krumm gewachsen war.

Drei Kinder, Karoline, Esther und Jonas waren einmal schwer, Lehnchen leicht erkrankt, die ersten 3 hatten Nervenfieber und es schien alle ärztliche Hülfe vergebens zu sein.

Mein Vater glaubte, es sei dies eine Strafe Gottes, weil er, um eine Laubhütte bauen zu können, einen noch Früchte tragenden Nußbaum fällen ließ, woraus er Mobilar, Bettstelle 2c. machen ließ (das Fällen von Bäumen, die noch Früchte tragen, ist nach jüdischem Gesetz verboten), er frug nun den Rabbiner in Bonn oder Rabbi Löb Carlberg, gesegneten Andenkens, um Buße für diese Sünde zu tun und was er tun solle, dieser sagte, da er es nicht aus Eigennutz getan habe, wäre die Sünde nicht so groß, der liebe Gott strafe nicht an unschuldigen Kindern und würde der liebe Gott die Kinder wohl wieder genesen lassen, was auch eingetroffen ist. Um aber meinen Vater zu beruhigen, sagte der Rabbiner, er möge für den Wert des Mobilars, das aus dem Baum angefertigt wurde an arme Leute geben oder Waisen erziehen. Mein Vater sagte, er hätte bereits 3 Waisen im Hause zur Erziehung, darauf erwiderte der Rabbiner, dies genüge.

Einige Zeit darauf wurde mein Vater sehr krank, dem Sterben nahe und litten seine Vermögensverhältnisse sehr darunter. Er hatte aber sehr gute Freunde unter den Christen, besonders ein Herr Tillmanns in Neuß. Dieser gab einem tüchtigen Arzt in Neuß 200 Thaler, mit dem Bemerken, kurieren sie meinen Freund Fürst, fahren sie so oft wie nötig nach Butzheim (3½ Std. Weg entfernt) und wenn dieses Geld alle ist, leiste ich noch mehr. Es trat dann auch mit Gottes Hülfe Genesung ein.

Die Bauern sandten sehr viel Geflügel und stärkende Mittel, stellten ein Pferd zur Verfügung sowie Hafer und Heu, damit mein Vater, der noch zu schwach zum Gehen war, auf weite Touren reiten konnte, um sie zu besuchen und wieder das Getreide zu kaufen. Weniger artig bei dieser Gelegenheit war der Schwager Gottschalk Marx, dem es lästig wurde, das von den Bauern gesandte Geflügel zu schlachten, mit dem Bemerken, hört das Hinkelscher schächten noch nicht auf?

Um das Jahr 1836—1838 zogen meine Eltern mit den Kindern nach Zons a. Rh., wo sie auf dem Oertchen, dem späteren Hause von Hirsch Jonas, dem Großvater meiner Schwägerin Julchen Kaufmann wohnten. Demnach kauften meine Eltern das Eckhaus gegenüber Aron Kaufmann, neben der Synagoge, wo ich am 13. September 1841 das Licht der Welt erblickte. Dort etablierten meine Eltern neben etwas Getreidehandel, ein Spezerei-, Porzellan- und Irdenwaren-Geschäft, darin waren meine Geschwister tätig. Die Verhältnisse wurden aber durch Umbau und Neueinrichtungen nicht besser, sondern drückender.

Mein Vater hatte aber an dem Gutsbesitzer auf dem Schlosse in Zons, Herrn Franz Aldenhoven, einen sehr guten Freund, dessen Getreide er verkaufte und in angenehmer Geschäftsverbindung

er war. Dieſer Herr Aldenhoven, den ich mir noch ſehr gut vorſtellen kann, wurde der ſpätere Teilhaber meines Bruders Jonas. Aldenhoven hatte mit einem Herrn Joſ. Cremer in Zons ein Fruchtgeſchäft etabliert. Cremer war Schreiner und kannte abſolut nichts von der Kaufmannſchaft und ſo hatte mein Vater faſt die ganze Leitung des Geſchäfts, wo mein Bruder Jonas ſehr gut mit half. Eines Tages, wenn ich nicht irre, im Jahre 1849, brannte Cremer, der ſehr flott lebte, mit der Kaſſe durch, wurde aber von Aldenhoven in London eingeholt. A. ließ denſelben mit Rückſicht auf ſeine Familie ſtraflos. Dann gab A. meinem Bruder Anleitungen in der Buchführung und gewann denſelben immer lieber.

Aldenhoven, der Landrat des Kreiſes Neuß war, ſorgte auch dafür (wie er meiner Mutter verſprochen), daß mein Bruder nicht Soldat wurde. Derſelbe war von der Kommiſſion ſchon zur Infanterie ausgehoben, da erhob ſich Herr Aldenhoven und ſprach ſo günſtig, daß mein Bruder nochmals unterſucht wurde und da entdeckte der Arzt, daß derſelbe eine Vertiefung der linken Schulter hätte und zur Armee-Reſerve geſetzt wurde. (Wir haben nie einen Buckel an demſelben entdecken können.)

A. war auch Abgeordneter des erſten Vereinigten Landtages in Berlin von 1847—1849, wo derſelbe in Gemeinſchaft mit den Abgeordneten Herrn Hanſemann aus Aachen und Herrn Hermann von Beckerath aus Krefeld (letzterer war auch kurze Zeit Finanzminiſter), für die Emanzipation der preußiſchen Juden eintrat.

Hier laſſe ich die Rede, die Herr Aldenhoven bei dieſer Gelegenheit hielt, folgen.

> Rede des Abgeordneten Aldenhoven aus Zons, zum Geſetzentwurf betr. die Emanzipation der Juden, im preuß. Vereinigten Landtage 1847, als Abgeordneter des Kreiſes Neuß.

Wir haben ſo oft ſagen hören, daß der preuß. Staat ein chriſtl. Staat ſei und bleiben müßte; von den Gegnern der Emanzipation, daß die Juden erſt beſſer werden, erſt ſich ihrer würdig zeigen müßten, ehe ſie in den Staatsverband aufgenommen werden könnten, während man gerade durch die Staatsgeſetze die Juden unterdrückt und gewiſſermaßen auf ihre moraliſche Erniedrigung hinwirkt, das hat mich veranlaßt, die Tribüne zu beſteigen um Ihnen meine Anſicht darüber auszuſprechen, damit von recht vielen Seiten der Staatsverwaltung dargetan werde, daß ſie in dieſer Auffaſſung vom Staate nicht in Einklang ſtehe mit dem Zeitgeiſte und mit den nach meiner Anſicht gerechten Anforderungen an den Staat.

Durch das ſtarre Feſthalten dieſes Prinzips, gehen dem Wohle des Staates zweckmäßig zu verwendende Kräfte verloren und wir ſehen, daß die Staatsverwaltung zur Durchführung deſſelben viele Kräfte nutzlos vergeudet, welche nach meiner Anſicht zweckdienlicher verwendet werden könnten,

dabei ist nicht abzusehen, zu welchen Konsequenzen dieses Prinzip uns führen wird.

Wir sehen die Staatsverwaltung zu Gericht sitzen und den Maßstab anlegen von unserem Glauben, ob er mit dem christlichen übereinstimmt?

Wie gefahrdrohend ein solcher Zustand ist, namentlich bei dem lebhaften Aufschwunge, den in letzter Zeit das religiöse und konfessionelle Element in unserem Staate genommen, halte ich für überflüssig auseinander zu setzen. Wir sehen es an den Konflikten der Staatsverwaltung mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften, aus welcher zuletzt das Toleranzedikt hervorgegangen. Toleranzgesetze werden aber nach meiner Ansicht, die Intoleranz zur Regel, die Toleranz zur Ausnahme haben.

Ferner soll unser Staat und Gesetzgebung von christlichen Elementen durchweht sein. Hier wird die vom Staate am schwersten zu lösende, ihm nicht vorliegende Frage zu beantworten sein, worin dieses christliche Element bei der Gesetzgebung bestehen soll?

Um mich zum Gesetzentwurf zu wenden, will ich meine Ansicht darüber mit einigen Worten aussprechen.

Die Gesetzgebung sorge dafür, daß das Gesetz den Anforderungen der Gerechtigkeit und den Bedürfnissen der Zeit entspricht, vor allem, daß jeder vor dem Gesetz gleich sei. (Schlußruf.)

Es ist die ewig wiederkehrende Behauptung, unser Staat sei ein christlicher Staat. Möge der erste Vereinigte Landtag einen Beweis der christlichen Liebe gegen seine jüdischen Mitbürger an den Tag legen, möge er ihnen Mut geben, damit auch ihre Talente nicht nutzlos vermodern und sie teilnehmen an allem Edlen und Guten. Um dies Prinzip zu verwirklichen scheint es mir zweckmäßig, dem vorliegenden Gesetzentwurf unsere Zustimmung zu versagen, dagegen denselben mit dem Amendement von Beckerath einzig und allein anzunehmen. (Bravorufe.)

Als der damalige Finanzminister Hermann von Beckerath aus Krefeld 1847 aus dem Vereinigten Landtage, in dem er, für die Menschen- und Bürgerechte der Juden mit Begeisterung eingetreten war, nach Krefeld zurückkehrte, wurde ihm von der jüdischen Gemeinde eine Adresse in einer kunstvoll gearbeiteten Silberkapsel überreicht. Ueber diese feierliche Uebergabe berichtet das Gemeindeprotokoll, daß, nachdem Herr Oberrabbiner Dr. Bodenheimer eine Ansprache gehalten, Herr von Beckerath selbst das Wort ergriffen und gesagt: „Ich habe nur meine Schuldigkeit getan, nehme aber das Geschenk als ein Gedenkzeichen für meine Kinder an, die sich erinnern mögen, wie ich für die Menschenrechte der Juden gestritten habe, die doch einmal voll und ganz anerkannt

werden würden". Schließlich umarmte Herr von B. die anwesenden Vertreter der jüdischen Gemeinde zum Zeichen brüderlicher Achtung. Diese Kapsel war vor einigen Jahren im Kaiser Wilhelm-Museum ausgestellt.

Nun gebe ich, so gut ich mich entsinne, den Lebenslauf meiner Geschwister.

1. Meine älteste Schwester Karoline (Gelle) geboren den 7. Februar 1821, gestorben am 19. Februar 1902, war im Hause meiner Eltern tätig und half die jüngeren Geschwister mit erziehen, kam dann nach Aachen zu einer Familie Jakobson zur Erlernung der Küche. Hier muß dieselbe gut gelernt haben; denn ihre Kochkunst wurde vielfach anerkannt. Hier lernte auch mein Schwager Isaak Müller aus Dirmertzheim bei Lechenich, der durch sein Geschäft (Pferdehandel) viel nach Aachen kam, dieselbe kennen. Isaak Müller war der Sohn von Moses Müller (Mausche Dirmertzheim genannt) und seiner Frau (Rechle) Regina Kamp, und heiratete meine Schwester am 2. Juni 1847. Die Hochzeit war in Köln, ich erinnere mich, daß ich, obschon erst 6 Jahre alt, dabei war. In den ersten Jahren ihrer Ehe hatte meine Schwester viel Unangenehmes durch das Verhalten eines Schwagers, Mendel Müller in Liblar und einer Schwägerin Esther, die Witwe von Jonas Platz in Dirmertzheim; die Unannehmlichkeiten wurden aber quitt gemacht durch die Liebe und Aufmerksamkeiten meines Schwagers. Mein Schwager hatte trotz kleinem Kapital einen ziemlich ausgedehnten Pferdehandel und hatte bei seiner Kundschaft viel Vertrauen. Etwa um 1855—1860 zogen dieselben nach Lechenich und wohnten neben dem Schlosse, wo sie mit dem Besitzer des Schlosses Herrn Fischenich, in guter Nachbarschaft viele Jahre wohnten und befreundet waren. — Hier möchte ich eine Anmerkung machen, die ich Wandlungen nennen will.

Der Torbogen vorbenannten Schlosses ist aus jüdischen Grabsteinen hergestellt, ebenso sind vor dem Tore zwei Grabsteine als Stützen für eine Ruhebank angelegt. Zweifellos stammen diese Grabsteine aus dem Mittelalter, zur Zeit der Judenverfolgung. Heute ist dieses Schloß im Besitze des Herrn Bleichröder in Berlin, der sich tolerant zeigte. Nachdem das Schloß in dessen Besitz übergegangen war, wandte sich der Pastor von Lechenich an Bleichröder mit der Frage, ob er gestatte, daß, wie bisher, im Schloßgarten bei Gelegenheit der Frohnleichnamsprozession ein Altar gebaut werden dürfe, dieses bewilligte Bleichröder mit dem Bemerken, daß er eine Summe für die Dekoration beifügte.

Auch sah ich in Zons auf der Windmühle, wo ich als Knabe als Schaumer (Hüter) beim malen des Weizens für Matzenmehl sein mußte, daß der Ofen auf einen jüdischen Grabstein stand. Bei meinen Besuch im vorigen Jahre in Metz, sah ich bei meiner Nichte (Frau Nordschild) im Garten Stücke jüdischer Grabsteine, die dort beim Umbau (nahe der Kathedrale) gefunden wurden.

Aus der Ehe meiner älteſten Schweſter, Karoline mit Iſaak Müller ſtammten 8 Kinder, von denen zwei klein ſtarben, vier Söhne und zwei Töchter anwuchſen. Die zweite Tochter (Rechle) Regine, nach der Großmutter benannt, ein zartes Mädchen, ſtarb erwachſen in Bonn, unter Behandlung eines Profeſſors, allzufrüh.

a) Manuel (Menachem ben Jizchok) geboren zu Dirmertzheim am 2. Juni 1848, heiratete am 16. Dezember 1874 zu Köln mit Katinka Hein aus Cochem a. d. Moſel, geboren den 8. Juli 1848, Tochter von Michael Hein (Viehhändler) ſpäter Rentner in Cochem, geboren 1811, geſtorben daſelbſt am 24. Januar 1893 und deſſen Frau Johanna geb. Gottſchalk aus Fier bei Mayen, geboren 1808, geſtorben 13. Mai 1889, im Jahre ihrer goldenen Hochzeit. Der Ehe entſtammen fünf Kinder, ein Sohn Joſef ſtarb im zarten Alter 1881.

1. Friederike Müller, geboren am 28. Oktober 1875 in Köln; 2. Leo (nach meinem Vater) geboren 22. Juli 1877 in Köln, 3. Selma, geboren 2. Mai 1879; 4. Roſalie, geboren 22. Oktober 1885 zu Lechenich. Leo iſt verheiratet am 12. November 1906 mit Adele Fröhlich, geboren im Juli 1876 zu Siegburg.

b) Jonas (nach dem Großvater mütterlicherſeits Joel ben Jizchok) geboren in Dirmertzheim am 8. September 1855, heiratete im Januar 1882 Eva Wolf aus Cobern a. d. Moſel, geboren am 8. März 1855. Deren Kinder 1. Roſalie, geboren in Zülpich, im Januar 1883. Dieſe iſt verheiratet mit Julius Horn, geb. 1882, aus Frankfurt a. M. ſeit Oktober 1905. Dieſe haben zwei Kinder, Alfred, geboren April 1906 und Kurt Oktober 1910 (ich bin deren Urgroßonkel). 2. Selma Müller geb. in Lechenich, am 31. Aug. 1885, verheiratet in Wiesbaden. 3. Max Müller, geb. in Lechenich, am 14. November 1886. 4. Louis, geb. in Lechenich, im März 1888. 5. Betty, geb. in Lechenich, im März 1891. 6. Suſanne, geb. in Köln 1895.

c) Sara שרה genannt Betty (nach meiner Großmutter) geboren am 16. November 1860 in Dirmertzheim. Dieſelbe beſuchte die Schule zu Lechenich, war dann in Metz bei ihrem Couſin Alex in die Lehre und ſpäter in dem Modehaus Koppelmann in Krefeld, verlobte ſich am 8. Februar 1885 und heiratete am 18. Oktober 1885 mit Moſes Sulmann (Mauſche bar Awrohom) Lehrer in Lechenich, jetzt ſtädtiſcher jüdiſcher Lehrer in Köln. Geboren zu Kroß bei Tilſit am 7. Februar 1862. Derſelbe kam 1874 nach Berlin, beſuchte dort die Schule und die jüdiſche Lehrer-Bildungsanſtalt von 1879—1882, beſtand dort die Prüfung und war von Mai 1882 bis Mai 1883 Lehrer und Kantor in Brilon, vom 17. Mai 1883 in Lechenich als Lehrer und Kantor tätig, legte am 15. Juni 1888 in Siegburg die zweite Prüfung ab und wirkte 12½ Jahre in Lechenich. Als ſtädtiſcher Lehrer nach Köln berufen, trat er dieſes Amt am 1. Dezember 1895 an, und iſt ſeit dieſer Zeit dort tätig. Die Eltern von Sulmann ſind Abraham Sulmann, geboren zu Kroß bei Tilſit 1830, Juwelier, wurde Werkführer einer großen Metallwarenfabrik in Berlin und kam 1871 bei Siemens & Halske

bis 1876; dessen Frau (Gittel) Gudula Breski, geb. 1836 zu Georgenburg, gestorben am 25. Oktober 1905 zu Berlin. Von acht Geschwister Sulmanns leben nur noch drei.

Die Kinder von Sulmann sind: 1. Ferdinand (Schlaume bar Mausche) geboren am 1. September 1886 zu Lechenich, erwarb sich das Zeugnis als Einjähriger, war in London und Berlin in die Lehre bei Baumann & Sulmann, diente im Herbst 1907 als Einjähriger nur kurze Zeit, und ist seitdem erster Einkäufer (gestern erhielt ich eine Karte von demselben aus (New York), beim Exporthaus R. D. Warburg & Comp., Berlin. 2. Regine, dieses Kind starb 3½ Monate alt. 3. Berta (Bas Chewa bas Mauscheh) geboren am 21. Mai 1890 in Lechenich, ein liebes gutes Kind, das mir bei ihrem 10-tägigen Besuch viele Freude machte. 4. Pauline (Beilche) nach meiner Mutter, geboren zu Lechenich am 28. Juni 1894.

d) Moses Müller (Mausche nach seinem Großvater), geboren am 9. Oktober 1856 zu Dirmertzheim, derselbe wohnt in Lechenich, verheiratet seit März 1892 mit Fanny Maier aus Alt-Breisach (jetzt Breisach), geboren am 26. Mai 1868 in Müllheim in Baden. Aus dieser Ehe entstammen 2 Söhne: 1. Willy, geboren am 15. Februar 1893, jetzt Kommis bei David van Geldern in Köln. 2. Ludwig (Leime nachmeinem Vater), geboren am 24. Juni 1895 zu Lechenich, er soll Pferdehändler werden. Die Eltern von Frau Moses Müller waren Wolf Lazarus Maier, geb. zu Müllheim in Baden und Pauline Geismar, geb. in Kringhausen, am 18. Septbr. 1838.

e) Leopold Müller, geb. am 31. Oktober 1857 in Dirmertzheim, verheiratet am 11. Juni 1884 mit Josefine Levy, geb. am 25. April 1858 in Merzig a. d. Saar, deren Kinder: 1. Friederike, geb. am 22. Mai 1886 in Lechenich. Die Eltern von Frau Leop. Müller waren Moses Levie, geb. zu Aach bei Trier 1809, gestorben 1897 und Eva geb. Salomon aus Merzig a. d. Saar.

2. (Meinerseits) Meine zweite Schwester Esther (Elle) geboren am 24. Septbr. 1823 in Butzheim, Kreis Neuß, gest. am 21. Mai 1905 in M.Gladbach, wo ich dieselbe 2 Tage vor ihrem Tode mit meinem Bruder Jonas, der gerade bei mir zu Besuch war, gesprochen habe. Dieselbe erlernte auch in Aachen die Küche. Verheiratet mit Benjamin Frank aus Zons, Sohn von Benedikt Frank und seiner Frau Esther, aus der Mühlengasse (Mühlenplatz) in Zons. Nach den Grabsteinen wurde Benedikt Frank 92, seine Frau aber 99 Jahre alt und habe ich dieselben sehr gut gekannt. Mein Schwager hatte zwei Brüder: 1. Moses, verheiratet in Grimmlinghausen bei Neuß. 2. Mendel, verheiratet mit Dora Meyer, wohnten im elterlichen Hause in Zons und starb vor einigen Jahren zirka 90 Jahre alt, und sieben Schwestern: 1. Rechle, mit Meyer in Vorbeck verheiratet. 2. Blümche, in Spich bei Kalk verheiratet. 3. Jeannette, in Uedesheim am Rhein. 4. Jetta, in Grimmlinghausen verheiratet. 5. Rosa, in Neviges später Langenberg

verheiratet. 6 Bella, in Rheinbreitbach verheiratet. 7. Süßchen, an einen Christen verheiratet, dieselbe sang sehr schön und erinnere ich mich noch deren Lieder.

Mein Schwager und Schwester wohnten in den ersten Jahren ihrer Ehe in Zons in der Mühlengasse, wo auch deren erster Sohn Moses geboren wurde. Dieser wurde 9 Jahre bei meinen Eltern erzogen, da meine sel. Mutter sich nicht von ihrem lieben Enkel trennen wollte, als dessen Eltern nach Merheim bei Köln zogen. Moses besuchte die höhere Schule in Köln, später kam derselbe bei Herzberg & Mendel in Köln in die Lehre und blieb dort auch noch einige Jahre als Kommis, danach konditionierte er bei der Firma Isidor Scherbel in Essen a. d. Ruhr und heiratete die Schwägerin seines Prinzipals, Fräulein Hulda Coßmann aus Recklinghausen und übernahm das Manufaktur- und Konfektions-Geschäft seines Schwiegervaters in Recklinghausen. Später übernahm er das Geschäft seines Schwagers Scherbel in Essen, an der Segerothstr. Moses starb aber noch nicht 40 Jahre alt in Essen. Aus der Ehe entsprossen vier Kinder: 1. Hugo, jetzt Kaufmann in Bonn. 2. Else, verheiratet mit einem Offizier in der Schweiz. 3. Bertha, zur Zeit bei ihrem Onkel Coßmann, Rentner und Junggeselle in Bonn. 4. Eugen, Opernsänger in Köln, Hohenzollernring 27.

Das zweite Kind meiner Schwester hieß Sarchen, ein sehr tüchtiges Mädchen, starb 1866 an Typhus und ist in Deutz beerdigt.

3. Samson, verheiratet mit Karoline Marx aus Sonnenberg bei Wiesbaden, wohnt zur Zeit in Höchst a. Main, b. Frankfurt, verlor in diesem Jahre leider die einzige Tochter infolge eines Unglückes, durch schlechten Schluß des Gashahns nach dem Bade, wodurch Gas aus dem Badezimmer ins Schlafzimmer drang.

4. Nathan, geboren in Merheim b. Köln, verheiratet mit Ida Wertheim aus Göttingen. Aus der Ehe entsprossen drei Söhne, geboren in M.Gladbach, wo Nathan viele Jahre wohnte und ein bedeutendes Manufaktur- und Konfektions-Geschäft hatte unter der Firma Cohn & Frank, separierte sich später von Cohn und etablierte sich unter der Firma Frank & Comp., kaufte ein großes Geschäftshaus auf der Krefelderstraße sehr preiswert. Dieses Geschäft übertrug er später seinem Schwager Siegmund Salomon, zog dann nach Wiesbaden, wo er ein großes Geschäft, Firma Frank & Marx, etablierte. Nathan ist sehr tüchtig und fleißig.

5. Jettchen, geboren in Merheim, verheiratet mit Siegmund Salomon aus Linnich, wie vorher bemerkt Inhaber der Firma Frank & Comp. Der Ehe entsprossen drei Kinder, 1. Walter (jetzt 14 Jahre alt und ein fleißiger Schüler), 2. Ein Zwillingspaar zwei Mädchen, Erna und Elvira, zarte aber geweckte Kinder. Vor Kurzem sagten dieselben: „Mutter, was haben wir Glück gehabt, daß der Klapperstorch uns zu Dir gebracht hat, statt zu anderen Leuten, Du bist so gut zu uns." Im Hause meiner Nichte

Jettchen war meine Schwester Esther viele Jahre, da mein Schwager Benjamin 1884 schon starb. Meine Schwester starb auch in deren Haus, am 21. Mai 1905.

6. Jakob Frank, geboren in Merheim, war in Göttingen bei der Firma Adler als Kommis, heiratete später die Tochter des Hauses, Rosa Adler. Jakob starb leider nach kurzem schwerem Kranksein und hinterließ ein Kind. Idchen, ein herziges liebes Mädchen, das bis vor kurzem bei seiner Tante in M.Gladbach und jetzt bei ihrer Mutter in Göttingen ist.

Meine dritte Schwester, Lehnchen, geboren in Butzheim, Kreis Neuß, am 21. Juli 1824. Ich erinnere mich noch meiner Kinderzeit, wo ich meiner Schwester im Hause meiner Eltern nachlief und rief: „Lehnche ich pomme (komme)". Dieselbe kam später in den Haushalt einer Kousine, Frau Wallenstein, Sofie geb. Ockse in Köln, in deren Haus sie auch Braut wurde, wo ihr Bräutigam Leib Simons sie kennen lernte. Leib Simons hatte Metzgerei in Gerresheim bei Düsseldorf, dessen Eltern waren Jos. Simons aus Fliestedten bei Nettesheim und dessen Frau Eva. Letztere lebte noch viele Jahre bei meiner Schwester. Bruder meines Schwagers ist Salomon Simons in Neuß und hatte er eine Schwester Bella, die als alte Dame in London gestorben. Mein Schwager hatte lange Jahre die Metzgerei in der Stadt Gerresheim und erfreute sich allerseits großer Beliebtheit. Leib wurde geboren am 24. Oktober 1824, also war das Paar gleichalterig. Später baute er auf Veranlassung des Glashüttenbesitzers Herrn Kommerzienrat Ferdinand Heye, ein großes Haus an dessen Glashütte in Gerresheim, wozu Heye ihm ein Grundstück verkaufte und Kapital zum Bauen lieh.

Am 18. August 1902 feierten dieselben das Fest der goldenen Hochzeit, unter Beteiligung fast der ganzen Bürgerschaft der Stadt Gerresheim. Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde denselben die goldene Ehejubiläums-Medaille verliehen und vom Bürgermeister der Stadt beim Festgottesdienst überreicht. Ich habe mit meiner sel. Frau der ganzen Feier beigewohnt. Das Jubiläumspaar erzählte oft und gerne von der großen Freude, die sie durch die Ehrung Sr. Majestät erhalten. Mein Schwager lag 2½ Jahre im kath. Krankenhause rechtseitig gelähmt, wo meine 87-jährige Schwester denselben täglich besuchte. Leib starb im Herbst 1911, und wohnt meine Schwester noch bei ihrer Tochter Hannchen in Düsseldorf, Nordstraße.

Deren Kinder: 1. Josef, starb 9 Jahre alt. 2. Johanna, geboren 14. April 1853. 3. Nathan, geb. 6. September 1857 (nach meinem Großvater). 4. Jonas, geboren 6. Juni 1862. 5. Sara, geboren 24. Dezember 1864. 6. Lina, geboren 13. April 1867. 7. Eva, geboren 30. August 1869.

a) Johanna ist verheiratet mit Aron Schallenberg, geboren 17. März 1853 in Düsseldorf-Derendorf. Deren Kinder sind: 1. Max, geboren 2. März 1884. 2. Josef, geboren 11. Februar 1885.

3. Elſe, geboren 1. Juli 1887. 4. Bertha, geboren 6. Mai 1891. Die Familie Schallenberg wohnt Düſſeldorf, Nordſtraße und haben eine gutgehende Metzgerei.

b) Nathan, verheiratet mit Iſabella Roſenthal aus Elberfeld, geboren am 27. Auguſt 1862. Nathan S. hat ſchon einige ſehr ſchöne Gedichte in jüdiſchen Zeitſchriften erſcheinen laſſen. Derſelbe iſt Inſpektor bei einer Lebensverſicherungs-Geſellſchaft und wohnt in Düſſeldorf. Deren Kinder: 1. Joſef, geboren den 6. Juni 1888. 2. Alfred, geboren den 23. Auguſt 1893.

c) Jonas, hat Schuhgeſchäfte in Düſſeldorf, Nordſtraße und Gerresheim, verheiratet mit Sofie Kaufmann aus Aſchaffenburg in Bayern, geboren 16. Mai 1866. Deren Kinder: 1. Emma, geboren 22. Januar 1892. 2. Milli, geboren 18. Februar 1896. 3. Betti, geboren 24. Februar 1900, alle drei in Gerresheim geboren.

d) Sara, iſt mit Fr. Weiß-Düſſeldorf verheiratet und hat drei Kinder.

e) Lina, in Düſſeldorf verheiratet und hat drei Kinder.

f) Eva, verheiratet mit Leopold Roſenthal in Gerresheim, führen dort ein gutgehendes Manufaktur- ꝛc. Geſchäft, und haben zwei Kinder, Karl und Erich; die Geburtstage ſind mir nicht bekannt.

4. Mein älteſter Bruder Jonas יאעל בר יהודה nach dem Großvater aus Lechenich, geboren am 16. Dezember 1826 in Butzheim, Kreis Neuß (ſiehe Tagebuch meines Bruders), derſelbe ſtarb am 1. Juni 1910. (Den Nachruf der Metzer Zeitung laſſe ich am Schluſſe meiner Erinnerungen folgen.

Bei der Geburt war die Freude der Eltern und Großeltern ſehr groß, nach drei Töchter endlich ein Sohn. Jonas beſuchte zuerſt die Elementarſchule in Nettesheim, dann nach der Ueberſiedelung nach Zons die dortige Elementarſchule und lernte wie mein Vater oft ſagte, ſehr gut. Derſelbe war ſchon früh im Geſchäft meines Vaters tätig beim Einkauf von Getreide in der Umgegend von Zons und bei den Bauern ſehr beliebt, was auch ſein Gönner Franz Aldenhoven, mit deſſen Söhne Theodor und Auguſt er die Schule beſuchte, anerkannt hat. Später gab Aldenhoven ihm auch Anleitung zur einfachen Buchführung; ſorgte auch, wie ich ſchon früher erwähnte, daß er nicht Soldat zu werden brauchte. Dies hinderte aber nicht, daß er doch noch eine Waffe tragen mußte nämlich eine Lanze bei der Bürgerwehr, während der Revolutionsjahre 1848—1849 (ich erinnere mich, daß ich als achtjähriger Knabe nach dem Exerzieren die Lanze nach Hauſe tragen durfte und war ſtolz, aus buntem Papier eine ſchwarz-rot-goldene Kokarde an der Mütze zu haben.

Eine Frau brauchte er nicht weit zu ſuchen, denn ſchon von der Schule aus entſpann ſich eine Pouſſage mit der Nachbarin vis-à-vis, Julchen (Jittel) Kaufmann Tochter von Aron Kaufmann, und ſeiner Frau Suſanna (Süßchen) geb. Jonas. (Von Aron Kaufmann

kannte ich drei Brüder, 1. Isaak Kaufmann in Blatzheim bei Kerpen derselbe war Mitglied des damaligen israel. Konsistoriums Krefeld) 2. Mendel Kaufmann in Urdenbach bei Benrath. Dieser wanderte später nach Amerika aus und hatten dessen Söhne Patent auf Kaufmanns Papier-Wäsche auch in Deutschland. (Ich besitze noch einen Stuhl von demselben.) 3. Leib Kaufmann in Himmelgeist bei Düsseldorf. Von diesem kannte ich einen Sohn Markus Kaufmann, der später sehr vermögend in Düsseldorf lebte. Frau Aron Kaufmann war die Tochter von Hirsch Jonas, ich kannte denselben, er trug nach damaliger Mode Kniehosen, Wadensprümpfe und Schnallenschuhe. (Von diesem will ich einschalten, daß ich von ihm gerechnet sechs Generationen kannte. 1. Hirsch, 2. Süßchen, 3. deren Tochter Julchen, 4. deren Sohn Robert Fürst, 5. dessen Tochter Gretchen Gugenheim, 6. deren Sohn Ernst. Geschwister von Frau Aron Kaufmann waren 1. Jonas Jonas in Stürzelberg, dessen Kinder später in Amerika lebten, 2. Jakob Jonas in Zons, dessen Frau, Lena geborene Platz, war eine Freundin meiner Mutter. 3. Frau Hirsch in Hülschrath bei Neuß, 4. Frau Salomon, (Mutter von S. J. Salomon, Köln) in Odenkirchen, 5. Frau Jakob Meyer, Zons.)

Geschwister meiner Schwägerin Julchen waren: 1. Abraham Kaufmann, verheiratet mit Julchen Abraham aus Köln Huhnsgasse (Hotel Kaufmann) 2. Salomon Kaufmann, verheiratet mit Finchen Wallach aus Corschenbroich, eine Schwester von Finchen war mit Daniel Kaufmann in Köln verheiratet. Kinder von Salomon Kaufmann sind: 1. Nathan in Amerika, 2. Ida, mit Gustav Kaufmann Bankier in Mülheim a. d. Ruhr verheiratet, 3. Selma, kurz nach dem Tode des Vaters geboren, verheiratet mit H. Meyer, Mülheim a. d. Ruhr. Eine Schwester meiner Schwägerin Jennchen, ist früh gestorben. 4. Regine, verheiratet mit Michael Horn, Köln, Diepoldsgasse, ist sehr früh gestorben. Ein Sohn aus dieser Ehe war bis vor kurzem, wo derselbe starb, bei seinem Onkel Jonas in Hilden. 5. Jonas Kaufmann, mein Schulfreund, verheiratete mit Julie Coppel aus Solingen, wohnt in Hilden, wo derselbe schon viele Jahre dem Stadtrat angehört.

Hier eine kleine Erinnerung. Es war im Anfang der antisemitischen Aera, Ende der achtziger Jahre, als von Berlin aus Zirkuläre an alle Bürgermeister gesandt wurden, um Unterschriften zu sammeln, zu einer Eingabe, um Aufhebung der Emanzipation der Juden. Auch der Bürgermeister von Hilden erhielt ein Zirkulär, was derselbe, Br. M. mit dem Bemerken zurücksandte, daß Gottlob in seiner Gemeinde derartige Tendenzen nicht eingerissen seien; als Beweis diene, daß soeben der einzige Jude in der Stadt einstimmig in den Stadtrat gewählt worden sei.

Die Poussage meines Bruders Jonas mit Julchen war so häufig, daß die Mutter nur Samstags abends die Besuche gestatten wollte, da Julchen zu sehr in der Arbeit aufgehalten würde. Doch die Liebe ist erfinderisch und so wurde verabredet, wenn die Eltern abwesend waren, daß ein Licht im Hausflur vor einen

Schrank gestellt wurde. Dieses Licht konnte mein Bruder von unserem Hause aus sehen; waren die Eltern aber zu Hause, dann wurde das Licht weggenommen. Diese Lichtsignale wurden nicht vergebens gegeben.

Die Hochzeit wurde dann am 24. Juli 1850 in Urdenbach im Saale des Gastwirtes Piel (wo drei meiner Geschwister heirateten), gefeiert. Von Zons aus fuhr die ganze Hochzeitsgesellschaft, dazu gehörten alle jüdischen Familien aus Zons, in großen Nachen. Im ersten Nachen hatte die Musik Platz genommen, den Rhein hinunter nach Urdenbach vor dem Hochzeitslokale, dort wurde der Weg, vom Ufer bis zum Lokale, vor dem Brautpaare mit Blumen bestreut. — In den ersten Jahren der Ehe wohnte das junge Paar in einer kleinen Wohnung, die von unserem großen Hause in Zons abgetrennt wurde, aber separaten Eingang hatte; diese Wohnung bestand aus einem Zimmer Parterre und zwei Zimmern erster Etage. Anfangs war der Haushalt mit meinen Eltern gemeinschaftlich; dann wurde am 22. Mai 1851 der erste Sohn geboren, der Nathan, nach dem Großvater hieß, aber Robert genannt wurde. Da meine Mutter das Weinen des Kindes hören und des Nachts nicht über die Straße gehen konnte, ließ mein Vater von unserm Speicher aus eine Falltüre in den Boden schneiden und eine Treppe bis an das Schlafzimmer der jungen Leute legen; wenn dann das Enkelchen weinte, stieg meine Mutter zum Speicher und von da die Treppe hinunter, um das Kind trocken zu legen.

Um diese Zeit trat eine große Aenderung ein. Der ganze Getreidehandel ließ nach dem Markt in Neuß, sowie der direkte Verkauf an Mühlenbesitzer nach. Während an der steinernen Kribbe bei Benrath (aber in der Gemeinde Urdenbach), die Konkurrenten meines Vaters, Karl Voos und J. W. Achterwinter einen stets flotten Absatz nach dem Bergischen Lande hatten. Hierauf machte mein Vater auch den Herrn Franz Aldenhoven aufmerksam. Aldenhoven, der meinen Bruder aus dem Verkehr mit meinem Vater kannte, hatte denselben besonders gerne, weil er fleißig und beliebt bei den Bauern war. Einst sagte Herr A. zu meiner Mutter: „Der Jonas ist den Dormagener Bauern ihr Herrgott". Dies führte dann dazu, daß A. sich mit meinem Bruder associerte als stiller Teilhaber, unter der Firma Jonas Fürst & Comp. Ende 1851 oder auch 1852 zog mein Bruder dann nach Steinen-Kribbe vis-à-vis von Karl Voos und links von Achterwinter. Aldenhoven gab die Ersparnisse seiner Kinder als Kapital in die Firma und eröffnete demselben auch einen Bankkredit in Köln und später auch bei J. D. von Recklinghausen in Düsseldorf. Während mein Bruder (der nun mit Frau und Kind an der Steinen-Kribbe wohnte), den Verkauf leitete, kaufte mein Vater und später auch mein Bruder Nathan, das Getreide auf der linken Rheinseite von Neuß bis Köln gegen Provision ein. Dieses Getreide wurde meist in Worringen an der Tränke bei Joh. Bös, von dem ein Speicher gemietet wurde, empfangen und per Nachen nach Benrath transportiert. Die Miete

für den Speicher kostete 1 Stüber pro Sack. Das Geschäft entwickelte sich bald recht gut. Die bergischen Müller, Bäcker und Brenner sahen die Konkurrenz für Voos und Achterwinter recht gerne und waren sehr zufrieden mit der Bedienung meines Bruders.

Meine Schwägerin hatte ein kleines Einkommen an Taschengeld, indem sie für die Kunden aus dem Bergischen, wenn dieselben die Frucht geladen hatten, Kaffee servierte, der aus dem Geschäft bezahlt wurde.

Am 12. Januar 1853 wurde der zweite Sohn geboren, der den Namen Abraham (nach dem Großvater der Mutter), erhielt und Alex genannt wurde. Ich erinnere mich noch, daß ich bei der Berismihle war.

Das Geschäft hielt an, Fortschritte zu machen. Um diese Zeit hatte ich, da ich für meinen Vater, der nicht Deutsch schreiben konnte, die schriftlichen Arbeiten zu machen, und erhielt dadurch schon etwas Einsicht in das Geschäft.

Dann wurde am 27. August 1854 der dritte Sohn geboren, der Jakob, nach dem Onkel in Lechenich, genannt wurde.

Dann wurde am 14. Oktober 1855 der vierte Sohn, der den Namen Hermann, nach dem Großvater der Mutter (Hirsch) erhielt, geboren.

Nach vier Söhnen wurde die einzige Tochter (Sara nach der Urgroßmutter), Jenny genannt, am 16. November 1857 geboren.

Und am dritten Mai 1860 wurde der fünfte Sohn, Isaak, (nach dem Onkel der Mutter), geboren, und Eduard genannt, derselbe starb am 28. September 1902.

Der sechste Sohn, geboren am 8. Januar 1863 wurde der Name Seligmann, nach dem zweiten Bruder meiner Mutter, gegeben und Sally genannt.

Zwischenzeitlich wurde die Eisenbahn von Mülheim a. Rhein, über Ohligs nach Solingen ins Bergische Land gebaut, dadurch verlor der Getreidehandel in Benrath sehr und zog sich nach Mülheim a. Rhein. Es mußte mein Bruder dann auf weitere Einnahmequellen sinnen, dazu machte er mit dem Mühlenbesitzer Hermann Gottschalk in Hilden einen Vertrag, demzufolge Hermann Gottschalk seine Mühle in eine sogenannte Kunstmühle umwandelte, wozu mein Bruder das Kapital vorschoß. In diesem Vertrag wurde bestimmt, daß Gottschalk für keinen Konkurrenten Vorschuß- oder Kunstmehl herstellen durfte. Dagegen verpflichtete sich die Firma meines Bruders Jonas Fürst und Comp. wöchentlich hundert Malter Weizen mahlen zu lassen, zu einem bestimmten Mahllohne. Dies Geschäft ging auch bis 1858 gut. Als aber in Reuschenberg bei Opladen a. d. Wupper, in Neuß bei N. Simons, in Ehrenfeld bei Lambotte, in Nippes bei Heinr. Auer, in Weßling a. Rhein bei Meyer Cahn und C. Voos, Benrath Kunstmühlen entstanden, hielt es schwer das Mehl zu verkaufen trotz aller Mühe.

Es wurden sogar Metzger, wie Lazarus Cohn, (dessen Frau die Cousine meines Schwagers Benedikt Meyer), in Mülheim a. d. Ruhr animiert, Mehl zu verkaufen. (Für die Söhne von Lazarus Cohn wurde dies die Grundlage zu deren jetzigem bedeutenden Getreidehandel, eines der größten in Rheinland), aber das Mehl häufte sich so an, daß nicht Kasse genug beschafft werden konnte. Bis im Jahre 1859 durch die Mobilmachung, infolge des italienischen Krieges, das ganze Lager in einigen Tagen zu sehr erhöhten Preisen abgesetzt wurde. Aber wie gesagt, verlor das Geschäft durch den Bahnbau Mülheim-Solingen immer mehr.

Ich hatte kurz vorher meine Lehre in dem Geschäft meines Bruders beendet und übernahm der für die Kinder meines Bruders engagierte Religonslehrer Wolf einen Teil der Komptoirarbeit, während ich in das Geschäft meines Vaters nach Zons ging.

Um diese Zeit trat der Schwager meines Bruders, Jonas Kaufmann, der bis dahin in der Firma S. M. Cohn in Duisburg war, in das Geschäft meines Bruders ein, auf dessen Veranlassung wurde zunächst Leinen in ganzen Stücken beigelegt, der Verkauf darin ging gut und wurde auch für Bäcker Corinthen, Zucker sowie Mehl im Detail-Verkauf beigelegt. Durch den flotten Verkauf wurde mein Bruder veranlaßt in Benrath gegenüber der Kirche, von W. Balgo ein Haus zu mieten (später zu kaufen) und darin ein Colonialwaren- und Manufakturwarengeschäft zu etablieren, das Geschäft ging sehr gut. Besonders da bis dahin in Benrath hohe Preise gezahlt und durch rationellen Betrieb billig verkauft wurde. Inzwischen verlobte sich Jonas Kaufmann mit Fräulein Julie Coppel aus Solingen, es wurde dann eine Filiale des Benrather Geschäftes in Hilden etabliert. Die Firma wurde in Fürst & Kaufmann umgewandelt. Kaufmann leitete das Hildener Geschäft. Dies ging sehr gut (besteht heute noch unter der Firma Jonas Kaufmann). Nebenbei wurde in Benrath noch Zigarrenfabrikation eingeführt und das Getreidegeschäft am Rheinufer ganz aufgelöst. — Dies gab eine Wendung für mich, da ich im Getreidegeschäft keine Beschäftigung mehr hatte, etablierte ich im Juni 1865 eine Filiale des Manufakturwaren-Geschäftes von F. & K. in Worringen bei Cöln. Diese Filiale ging bei meiner Verheiratung im Juni 1866, in meine eigene Rechnung über. Später weiteres hierüber.

Die Söhne meines Bruders besuchten in Hilden die höhere Bürgerschule mit gutem Erfolg. Robert Fürst sollte in Westfalen die Fabrikation von Webstoffen erlernen, und wurden auch in Benrath Versuche mit der Fabrikation gemacht, jedoch ohne Erfolg.

Alex bestand die Kaufmanns-Lehre bei S. J. Salomon in Köln (dem Vetter seiner Mutter), wo er auch nachher als Kommis tätig war. Nun kam im Juli 1870 der Deutsch-Französische Krieg und wurde mein Bruder durch den Kommandanten, der s. Z. in Benrath garnisonierenden Schwadron des 11. Husaren-Regiments veranlaßt,

der Armee durch seine Söhne mit Tabak und Zigarren nachzureisen. Dies war riskant, aber von sehr gutem Erfolg. Gleich nach der Einnahme von Metz wurde ein Haus in der Gartenstraße 18 (dasselbe wo jetzt Robert Fürst sein Geschäft hat), angewiesen, es wurde darin ein Laden eröffnet und von dort aus auch die Okkupations-Armee mit Tabak und Zigarren versorgt. Nachher wurden auch Militär-Bedarfsartikel zugelegt.

Nach dem Friedensschlusse siedelte mein Bruder, nachdem er sein Geschäft in Benrath an seine Ladengehilfin Jettchen Levino übertragen, mit seiner ganzen Familie nach Metz über, gründete dort die heute noch bestehende Zigarrenfabrik unter der Firma Gebr. Fürst, sowie ein Putz- und Kurzwarengeschäft, Gartenstraße 18 und ein Spielwaren-, Pfeifen- und Bijouteriewaren-Geschäft, Gartenstraße 29. Letzteres wurde von Hermann Fürst geleitet und nach dessen Wegzug nach Köln von dessen Schwager Max Nordschild später übernommen und nach Gartenstraße 8 verlegt.

Der jüngste Sohn Sally bestand währenddem seine Lehre bei der Seidenwaren-Firma Bing & Meyer in Krefeld und hatte während dieser Zeit Wohnung in meinem Hause. Von Eduard Fürst wurde mehrere Jahre ein Engros-Geschäft in Kämme und Bürstenwaren geführt.

Nun heirateten die Kinder vor und nach. Jetzt trat mein Bruder, der bis dahin Teilhaber der Firmen war, aus denselben aus und lebte vom Jahre 1887 mit seiner Frau, in dem hinzugekauften Hause Felix Marschal Staden als Rentner. Im Jahre 1886 wurde derselbe in den Stadtrat gewählt, dem er bis 1891 angehörte. Er widmete sich auch den jüdischen Gemeinde-Angelegenheiten im öffentlichen Leben. Er starb am 1. Juni 1910 nach einem segensreichen Leben, währenddessen er auch für viele seiner Verwandten und für deren geschäftlicher Ausbildung sorgte, nachdem ihm seine bis in den Tod geliebte Frau am 11. November 1894 in den Tod vorangegangen war. Bei seinem Hinscheiden brachte die Lothringer Zeitung in Metz, folgenden Nachruf unter Städtische Nachrichten:

Jonas Fürst †

Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit der frühere Kaufmann Herr Jonas Fürst, dessen Name mit der Entwicklung des geschäftlichen Lebens in Metz seit 1870 in besonderer Weise verbunden ist. 1826 geboren, kam Jonas Fürst als einer der ersten deutschen Kaufleute schon während der Okkupationszeit aus den Rheinlanden nach Metz, um hier einen neuen Stützpunkt für seine geschäftlichen Unternehmungen zu gewinnen. Er gründete das heute noch bestehende Stammhaus in der Gartenstraße und gab auch seiner am Rhein bestehenden Zigarrenfabrik, hier eine Niederlassung. Ein trefflich sicherer geschäftlicher Blick, brachte seine Unternehmungen sehr bald in Aufschwung. Es konnten verschiedene Filialen

gegründet werden in Metz, sowie in den verschiedenen Städten Lothringens, die heute zu einem großen Teil als selbstständige Geschäfte von den Söhnen des Entschlafenen geführt werden. In den Jahren 1886—1891 gehörte Jonas Fürst dem Metzer Gemeinderat an. Damals war zum ersten Male eine deutsche Mehrheit in unserem Stadtparlament. Wie ernst der Dahingegangene seine Aufgabe als Stadtverordneter erfüllte, ist verschiedentlich anerkannt worden, so auch von dem damaligen Bürgermeister Halm. Konnte Jonas Fürst seinem neuen Amt doch an Tätigkeit gewohnte Kraft zuwenden, nachdem er sich 1887 vom Geschäft zurückgezogen hatte. Er hat sich in den letzten 2½ Jahrzehnten seines Lebens ganz seiner Familie gewidmet, die in einem immer größer werdenden Kreise ihn verehrungsvoll umgab, Söhne, Töchter, Enkel und Urenkel. Von einer bei seinem hohen Alter erstaunlichen geistigen Elastizität, hat er in besonderem Maße all den Segen erfahren, der auf einem Menschenleben ruhen kann. 84 Jahre alt ist er nun abgerufen worden von einem schönen Lebensabend. — Die Beerdigung findet statt, Freitag, den 3. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Felix-Marschallstaden 17 aus.

Mein Bruder erzählte mir öfters von der Liebenswürdigkeit des Kronprinzen Friedrich (nachmals Kaiser Friedrich III.) bei Gelegenheit eines Empfanges des Metzer Stadtrats. — Ich schreibe so ausführlich von meinem Bruder, da er der eigentliche Pol war, um den sich ein großer Teil unserer Familiengeschichte drehte. Dies wird mich bei meinen übrigen Geschwistern und Verwandten entschuldigen. Die Kinder meines Bruders:

1. Robert, verheiratet am 1. Mai 1887 mit Rosalie Hochschild, geboren am 10. August 1850, Tochter von Samuel Hochschild aus Groß-Rohrheim b. Darmstadt und Gretchen Hochschild geborene Gradwohl aus Herstein bei Seligenstadt in Bayern. Kinder von Robert und Rosalie sind: a) Otto, geboren den 1. Juli 1878 in Metz, verheiratet am 1. Juli 1906 mit Anna Mayer, geboren am 21. November 1884 in Nieder-Ingelheim, deren Tochter Irma, geboren am 28. Juni 1907; hiermit habe ich die sechste Generation in der Familie kennen gelernt. 1. Hirsch Jonas in Zons; 2. Susanne Jonas, dessen Tochter; 3. Julchen, deren Tochter; 4. Robert Fürst, deren Sohn; 5. Otto, dessen Sohn; 6. Irma, dessen Tochter, also meine Urgroßnichte (wiederholt von Seite). b) Richard, geboren am 15. August 1879, verheiratet am 26. Dezember 1906 mit Gretchen Mayer, geboren am 12. Januar 1887 aus Nieder-Flörsheim, deren Sohn Heinz, geb. am 9. Februar 1908 in Metz. c) Gretchen, geboren am 24. Nov. 1881 in Metz, verheiratet am 23. Oktober 1901 mit Joseph Guggenheim, geboren am 26. Februar 1875. Sohn von Leop. Jak. Guggenheim, geboren am 15. August 1841 in Gailingen und Klara G. geb. Weil, geboren am 10. Juli 1847. Kinder von

Joseph und Gretchen sind: 1. Ernst, geboren am 2. Aug. 1902 in Zürich; 2. Elsa, geboren am 2. Januar 1907 in St. Gallen. Vierter Sohn von Robert ist Herbert, geb. 23. Oktbr. 1890 in Metz.

2. Alex, verheiratet am 19. August 1879 mit Emma Joseph, geboren am 1. Juni 1862, Tochter von Mos. Abr. Joseph, geb. November 1829, gestorben 22. September 1900 und seiner Frau Johanna geb. Woog, geboren am 17. April 1839, gestorben Oktober 1902, aus Bingen. Sohn von Alex und Emma ist Bruno, geboren am 13. März 1891 in Metz.

3. Jakob, verheiratet mit Emma Sternheimer am 17. Juni 1878. Dieselbe wurde geboren am 18. September 1851, Tochter von Chaim Sternheimer und Frau geb. Joseph aus Viernheim bei Mannheim. Deren Kinder: a) Selma, geboren am 3. August 1879, verheiratet am 30. Juni 1901 mit Albert Oestereicher, geboren am 12. April 1874 in Heidelberg, deren Tochter ist Elsa, geboren am 27. September 1907. b) Rosa, geboren am 7. Juni 1881, verheiratet mit Julius Lehmann, geboren am 22. Februar 1869 und wohnte in Würzburg; deren Sohn Paul, geboren am 24. Juni 1904. c) Leo (nach meinem Vater), geboren am 13. September 1882, verheiratet am 25. Juli 1907 mit Henny Sternheimer, geboren am 27. August 1885 in Mannheim. Deren Sohn Werner, geboren am 25. September 1910 (Joël) nach dem Urgroßvater meines Bruders.

4. Hermann, geboren am 14. Oktober 1855, verheiratet mit Elly Daniel, geboren am 4. Juni 1857 in Borbeck. Zur Hochzeit war ich am 14. Juni 1878 in Borbeck. Deren Kinder sind: a) Selma, geboren am 4. August 1879, verheiratet mit Fritz Freitag aus Köln am 12. Juli 1906 und wohnt in Frankfurt a. M. Deren Kind Elsa, geboren am 13. Oktober 1909 in Karlsruhe. b) Alfred, geboren am 31. Januar 1881 in Metz. c) Oskar, geboren am 15. Februar 1883 in Borbeck. d) Erich, geboren am 22. August 1894 in Solingen.

5. Sara genannt Jenny, geboren am 6. November 1857 in Benrath, verheiratet am 19. September 1883 mit Max Nordschild, geboren am 6. Dezember 1857 in Nieder-Wera b. Schweinfurt in Bayern, Sohn von Lazarus Nordschild (gestorben am 25. Oktober 1878, 69 Jahre alt) und Jette geb. Wormann, geboren am 28. September 1861. Max Nordschild starb am 20. Oktober 1909. Deren Kinder sind: a) Leo, geboren am 16. August 1884. b) Paul, geboren am 2. Juli 1886, dienten einjährig in Metz und sind im elterlichen Geschäft tätig. c) Hedwig genannt Hede, geboren am 30. Juli 1890, jetzt im Hause der Mutter. d) Willy, geboren am 27. Dezember 1892 und war in Brüssel in Stellung. e) Alice, geboren am 3. April 1894, war in London in Pension. Ich freute mich, die beiden Mädchen mit ihrer Mutter vor 2 Jahren in Blankenberghe zu treffen.

6. Eduard, geboren am 3. Mai 1860 in Benrath, gestorben am 27. September 1902, war verheiratet mit Flora Joseph aus Bingen, geboren am 25. Novbr. 1863, die Schwester von Frau Alex Fürst. Die Hochzeit war am 24. Februar 1886. Deren Kinder sind: a) Ludwig, geboren am 7. Januar 1887; b) Erna, geboren am 29. Januar 1888, verheiratet mit Fritz Grailsheim aus Würzberg am 30. März 1911 in Karlsruhe; c) Blanche, geboren am 8. Juni 1891; d) Erich, geboren am 13. März 1897.

7. Saly (Seligmann) geboren am 18. Januar 1863 in Benrath verheiratet mit Lina Marx aus Frankfurt a. Main, geboren am 21. Juni 1867, die Hochzeit war am 20. Oktober 1888 in Kreuznach; derren Kinder sind; a) Walter, geboren am 1. Oktober 1890; b) Else, geboren am 28. Oktober 1891, war in London in Pension; c) Kurt, geboren am 27. Juni 1899.

Fünftes Kind meiner Eltern hieß Peßchen (Bertha, starb sechs Jahre alt). Sechste Kind meiner Eltern starb ganz klein.

7. Cornelia (Kendele) geboren am 8. Mai 1831 in Nettesheim, verheiratet mit Benedikt Meyer geboren am 3. September 1838, gestorben am 23. Febr. 1909. Sohn von unserm Nachbar Heumann Meyer (Chaym bar Menachem) und dessen Frau Bellchen geb. Bendix aus Mülheim a. d. Ruhr. Geschwister von Benedikt waren: 1. Mendel, verheiratet nach Richrath bei Hilden mit Rosine Schmitz; 2. Salomon, verheiratet mit Fräulein Demuth aus Rimbach bei Darmstadt, wohnhaft in New York, Broadway; 3. Baruch (Bernhard), verheiratet in zweiter Ehe mit meiner Cousine Bertha Marx aus Nettesheim, wohnhaft in Münster i. W.; 4. Abraham, mein Schulfreund, verheiratet in St. Josef, Nord-Amerika; 5. Emma, verheiratet in New York; 6. Samuel, in New York gestorben.

Kinder meiner Schwester Cornelia und Benedikt sind: 1. Manuel (genannt Max), geboren in Zons am 12. Juni 1857, gestorben in Köln am , verheiratet mit Getty Vorhaus aus Nürnberg, geboren am 31. Oktober 1857. Derselbe besuchte die Schule in Zons, bestand seine Lehre bei Verwandte in Metz, wurde Kommis bei Simson & Comp., Farbenfabrik in Köln, wurde dann 2 Jahre Reisender für mein Zigarrengeschäft. Nach seiner Verheiratung etablierte er ein Geschäft unter der Firma Farbenfabrik Kolonia M. Meyer-Vorhaus. Max starb im besten Alter und hinterließ zwei Söhne: 1. Fritz, geboren am 29. Oktober 1884 in Köln. Derselbe reist für das elterliche Geschäft. 2. Oskar, geboren in Köln 18. Oktober 1888, augenblicklich in Charlottenburg, Lektor des Verlegers A. Baumhauer in Berlin, unter dem Pseudonym Oskar Ludwig Brand. Frau Witwe M. Meyer heiratete Herrn Buxbaum aus ? und führt die Firma Meyer-Vorhaus weiter.

2. Sara (genannt Klara) geboren in Zons am 9. April 1860. Verheiratet mit Levy Meyer, geboren am 19. November 1852 in Burgsteinfurt am 13. Mai 1902.

3. Otto, geboren am 31. Juli 1868 in Zons, ist Reisender der Firma Siebenborn & Comp. in Köln und ist bereits 29 Jahre in dieser Stellung.

4. Karl, geboren in Zons am 1. August 1870, verheiratet mit Emma Kaufmann aus Aschaffenburg in Bayern, geboren am 6. Oktober 1882. Dieselben haben ein Kind, Ernst, geboren am 15. Juli 1903. Karl hat ein Schuhgeschäft in Köln, Weyerstraße.

5. Jettchen, geboren am 25. Mai 1874 in Zons, ist noch bei der Mutter in Köln, Friedrichstraße. Dieselbe ist sehr tüchtig, war lange Jahre in dem Geschäft ihrer Tante Hannchen auf der Weyerstraße tätig. Sie leistete meiner sel. Frau während deren Krankheit, abwechselnd mit ihrer Schwester Helene, aufopfernd liebevolle Pflege.

6. Lina, ein liebes Kind, starb 5 Jahre alt, Ende der 60er Jahre in Zons.

7. Hermann, er starb früh.

8. Helene (genannt Lene) geboren am 29. Oktober 1875. Dieselbe war gleichzeitig mit ihrer Schwester lange in dem Geschäft ihrer Tante Hannchen, verheiratet am 1. August 1909 mit Herrn Jakob Meyer, geboren 1874 aus Frenz bei Jülich. Dieselben wohnen bei der Tante Hannchen in der Waisenhausgasse und haben Manufakturwaren en gros in Köln, Sternengasse. Am 28. Juli 1911 ein kräftiger Junge angekommen, Herbert.

9. Leo (Leime nach meinem sel. Vater), geboren am 21. Novbr. 1876 in Zons, verwaltet die Filiale der Firma Jonas & Stierstadt aus Köln in Brüssel.

10. Hugo, geboren am 6. April 1878 in Zons, bestand seine Lehre bei Alex Fürst in Metz, ist jetzt Reisender der Firma Jonas & Stierstadt in Köln und war Soldat in Limburg.

Das achte Kind meiner Eltern, Nathan, geboren am 23. Aug. 1833 in Butzheim, gestorben in Düsseldorf am 11. Februar 1909, war in der Jugend nicht sehr gesund und hatte dieserhalb den Schulbesuch sehr häufig versäumt, war dagegen aber mit seinen Freunden Anselm Silberberg, Aron Hertz und Jakob Hertz zu Knabenstreichen geneigt. Eine kaufmännische Lehre hatte derselbe nicht bestanden, und beschäftigte derselbe sich fleißig, so gut er konnte in dem Getreidegeschäft des Vaters, auf dem Speicher sowie beim Einkauf und war bei den Bauern gut gelitten.

Eines Tages kam er von einer Reise nach Köln zurück und sagte: „Vater, Du kannst mir gratulieren, ich habe mich verlobt". Darauf mein Vater: „Du, womit und woraufhin? Kannst Du denn eine Familie ernähren? Warte nur noch fünf Jahre". Es konnte aber meinem Vater nichts nützen. Er hatte sich mit Sibilla Cahn, die Tochter seines Vetters Wolff Cahn aus Lechenich verlobt. Diese war ein schönes braves Mädchen, und war Wolf Cahn, der sechs Töchter hatte, froh, einmal einen Anfang mit der Ver-

heiratung derselben gemacht zu haben. Er heiratete nun und kaufte auch Getreide für die Firma Jonas Fürst & Comp. in Benrath, gegen Provision ein, zog zunächst nach Dormagen, etablierte dort auch ein kleines Spezereigeschäft, das seine Frau und seine Schwägerin Lehnchen leitete. Mit dem Fruchteinkauf war Jonas sehr zufrieden. Jedoch als das Fruchtgeschäft, wie schon berichtet, in Benrath nachließ, war sein Einkommen zu ungenügend, und verlegte er sein Domizil nach Gerresheim. Jedoch auch dort wollte es nicht gehen und zog er wieder nach Zons, Anfang der 80er Jahre. Er ernährte sich und seine Familie so gut es ging, und war meine Mutter bis zu ihrem Tode 1884, gegen Vergütung bei demselben, wo meine Schwägerin gut für dieselbe sorgte. Leider starb meine Schwägerin auch nach einer Operation in Köln, im gleichen Jahre. Deren Kinder besuchten die Schule in Zons und lernten gut.

1. Sara, geboren in Zons, später mit W. Greub in Düsseldorf verheiratet. Deren Kinder Villa, geboren am 9. Nov. 1886, gestorben 1909, und Leo, geboren den 8. November 1890, dieser ist augenblicklich Soldat in Saarburg. Mein Bruder Nathan war bis zu seinem Tode, nachdem seine Tochter Sara ihm in den Tod vorangegangen war, bei Greub. Sara war fleißig, und suchte im Geschäft und im Haushalt, wo sie Kostgänger hielt, mit zu verdienen.

2. Jonas (genannt Karl), geboren 6. März 1869, bestand seine Lehre in Ruhrort in einem Konfektionsgeschäft, konditionierte verschiedentlich auch in Metz bei seinem Vetter Jakob, zeigte sich dort aber nicht zuverlässig. Er etablierte in Düsseldorf ein Geschäft, dieses war aber nicht lebensfähig, heiratete gegen den Willen seines Vaters und seiner Geschwister und habe ich meine verwandschaftlichen Beziehungen abgebrochen. Ich hörte später, daß er in Oberhausen wohne und einen Buchhalterposten bekleidet.

3. Julchen (Julie) geboren am 15. Mai 1866 in Zons, bestand die Lehre in Metz bei ihrem Vetter Alex Fürst und blieb noch viele Jahre in dessen Geschäft, bis Alex derselben eine Filiale in Saarburg i. Lothr. gründete, die Julie mit ihrer jüngeren Schwester Johanna leitete und später für eigene Rechnung übernommen wurde.

4. Johanna, geboren in Zons am 25. Mai 1868, bestand die Lehre im Putzgeschäft von M. Mayen in Krefeld, trat dann bei Gustav Pick in Aachen als Direktrice ein, wo sie viele Jahre war. Von dort ging sie zu ihrer Schwester Julie nach Saarburg. Nach einigen Jahren heiratete sie Herrn Lucien Bloch, geboren am 4. April 1874 in Saarburg, Sohn von Aron Bloch zu Kolmar und dessen Frau Sara geb. Kahn aus Metternich bei Pfalzburg. Deren Kinder sind: 1. Alice, geboren am 12. Januar 1901; 2. René, geboren am 8. April 1902. 3. Blanche, geboren am 7. November 1904, alle drei in Saarburg in Lothringen.

Das neunte Kind meiner Eltern: Hendele (Johanna genannt Hannchen), geboren in Butzheim am 30. April 1835 oder, wie mein Vater sagte, am letzten Tage Pesach; an diesem Tage gratulierte derselbe auch. Hannchen ist meine Schwester, womit ich am längsten im elterlichen Hause beisammen war und daher auch wohl die gegenseitige Anhänglichkeit kommen mag. Obschon ich nur sechs Jahre jünger bin, weiß ich mich doch deren frühester Jugend zu erinnern, daß sie eine Lieblingsschülerin ihres Lehrers Louis Polliz war und zu ihrer Konfirmation ein schönes Gedicht, „Hagbaha" lernte, mich verzärtelte und jeden Willen ließ. Dieselbe war fast bei allen Wochenbetten meiner Schwestern und bei meiner Schwägerin in Benrath als treue Pflegerin tätig.

Warum in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah', dachte sie und verliebte sich in unserm Nachbar rechter Hand. Mendel Meyer, Sohn von Hertz Meyer und seiner Frau Karoline geb. Friedsam, aus Bodendorf bei Remagen. Nachdem Mendel Soldat in Mainz war (39er), etablierte er eine kleine Metzgerei und Kleinviehandel, und verlobten dieselben sich. Die Geschwister meines Schwagers Mendel waren: 1. Jetta, verheiratet mit Salomon Kaufmann, Buchbinder, Köln. 2. Regine, verheiratet mit Jakob Schwarz aus Krefeld. 3. Leib, verheiratet mit Fräulein ? aus Mettmann. 4. Ricka, verheiratet mit Herrn Lehmann in Neuß, dieser war Witwer. 5. Mein Schulfreund Moses, geboren am 2. Februar 1841, verheiratet mit Rosa Elkan aus Rendsburg. Diese lernte er während des Feldzuges 1864 kennen, sie wohnen jetzt in Berlin. 6. Karl Meyer, mein Schulfreund, nachdem er auch den Feldzug in Schleswig mitgemacht hatte, wanderte derselbe nach Amerika aus. Die vier Brüder waren Soldat und drei Brüder zugleich im Feldzuge 1866. 7. Evchen, verheiratet mit Bankier Gompertz in Amsterdam, Niewe Herengracht, (jetzt Witwe). 8. Hannchen, verheiratet mit Herrn Stürkopp, Amsterdam. Nach der Hochzeit wohnten Mendel und Hannchen bei meinen Eltern im Hause, links, wo früher unser Laden war. Der Haushalt war mit meinen Eltern gemeinschaftlich, bis ich im Jahre 1865 nach Worringen zog.

Nach dem Tode meines Vaters am 2. Februar 1870, zogen Mendel und Hannchen am 4. Mai nach Köln, und meine Mutter ging, wie schon berichtet, zu meinem Bruder Nathan in Kost und Logis und wurde von meiner Schwägerin Billchen gut verpflegt. Das elterliche Haus übernahm mein Schwager Benedikt. Derselbe verkaufte es an einen Herrn Muntenbroich für 650 Taler, inkl. Hofraum, Stallung, einer in Stein gebauten Sucko. Mit dem Ueberschuß über einer kleinen Hypothek, wurden kleine Bedürfnisse geordnet und das Mobilar unter den Kindern verteilt.

In Köln hielt meine Schwester zunächst Kostgänger in der Cäcilienstraße. Mein Schwager kaufte für die Firma Tiefenthal (Häutehandlung) bei den Metzgern in der Provinz gegen Provision Häute. Danach zogen dieselben nach der Weyerstraße, etablierten dort ein

Butter-, Eier-, Fisch- 2c. Geschäft, das sehr gut ging, da es propper und aufmerksam betrieben wurde. Es halfen, wie schon berichtet, meine Nichten Jettchen und Lene mit in dem Geschäft, bis dieses übertragen wurde. An dem Haus und Geschäft wurde soviel verdient, daß meine Schwester und Schwager von dem Erlös bescheiden leben konnten. Leider war mein Schwager 8 Jahre lang sehr schwer nervenleidend und war der Tod eine Erlösung für ihn. Meine Schwester wohnt jetzt Waisenhausgasse 73, 1. Etage, sehr schön.

10. Ein Mädchen starb bald nach der Geburt.

11. Ein Mädchen, Settchen, wurde 5—6 Jahre alt und starb noch in Butzheim. Wie schon berichtet, zogen meine Eltern demnach nach Zons, wohnten erst neben Silberberg & Bös im späteren Hause von Hirsch Jonas, kauften dann das Haus neben der Synagoge. Hier wurde ich am 13. September 1841 als zwölftes Kind meiner Eltern geboren. Ich glaube mich noch erinnern zu können, daß ich als Kind von 2—3 Jahren auf den Schooß meiner Mutter saß.

Eine schöne und wohltuende Erinnerung hinterließ der Eindruck des schönen und religiösen Familienlebens meiner geliebten Eltern auf mich für mein ganzes Leben. Ich bedauere sehr, daß die schönen religiösen Gebräuche im Laufe der Jahre verloren gegangen sind. Harmonisch wetteiferten meine geliebten Eltern, anderen Freude zu bereiten, sie sahen es für ihre Pflicht an, anderen Menschen wohlzutun. — Mit Wonne erinnere ich mich der Zeit, wenn mein Vater nach schwerer Wochen-Berufstätigkeit, Freitags abends aus der Synagoge kam und die Zimmertür öffnete mit dem Gesangs-Gruß (Scholem Aleichem) „Friede mit Euch, Engel des Friedens 2c." Meine Mutter hatte den Tisch schon propper gedeckt, die schöne achtzackige Messing-Schabbeslampe angezündet, selbstgebackene Weißbrode, Challes und den Kidduschwein vorbereitet. Mit welcher Wonne die Eltern dann auf die Kinder sahen, und diese Wonne wurde noch verstärkt, wenn arme Leute, Schnorrer, mit bei Tische saßen. Ich wurde öfters zur Herberge geschickt, zu fragen, ob auch noch arme Leute da wären, die noch kein Essen zu Schabbes hatten, ich brachte dann oft 1 oder 2 Mann mit. Nach Tisch stimmte dann der Vater die Semiraus (Psalmen) für Schabbes an, die Melodien sind mir noch bekannt. Samstags morgens wurde dann zuerst Tillem (Psalmen) gesagt, dann Kaffee getrunken, ohne etwas dazu zu essen; denn es mußte erst in der Synagoge das Schema-Gebet verrichtet sein, ehe man etwas essen durfte. Wem es zu lange wurde, konnte zu Hause vorher bis nach Schema beten. Nach dem Synagogenbesuch wurden wieder Semiraus gesungen und dann zu Mittag gegessen. Danach von den Eltern ein kleines Schläfchen gehalten, hierauf ein Spaziergang durch Garten, Feld und Wiesen gemacht, meistens zum Rheinufer. Sabbat-Ausgang wurde Haftole gemacht, wozu ich die Kerze halten durfte. Ebenso waren die Vor-

bereitungen für die Festtage, vor Pesach das Matzen backen, vor Schewuaus der Blumenschmuck, vor Sukkaus die Laubhütte, vor Haschano-Rabbo das Schainesbinden, wichtige Gebräuche. Der Vater fastete an sämtlichen Fasttagen: 1. die zehn Bußtage mit Gottesdienst früh morgens zu den Selichas-Gebeten, 2. Gedaljah, 3. Jom Kippur, 4. Scheino wehachmisch Scheino (Montag, Donnerstag und Montag), 5. Jom Kippur Koton, 6. den 17. Tag in Tammus, den zehnten Teiwes, den neunten Ab, Tanis Esther, Erew Pesach 2c. Dabei war er bestrebt, persönlich Kranke zu besuchen, bei Begräbnissen zu helfen, Minjan zu machen und vieles andere, ohne Andere in ihren Ansichten zu stören.

Ich besuchte bis zum achten Jahre das Cheder (israel. Schule) im Gemeindehaus. Hierzu kamen die Kinder aus Dormagen, Hackenbroich und Stürzelberg; ich war kurze Zeit bei Lehrer Pollitz, dann bei Silberberg, dann hörte die israel. Schule auf. Danach besuchte ich die Elementarschule unter den Lehrern O'Daniel Sticker und zuletzt bei Heller. Die jüdischen Kinder waren, abgesehen von einigen kleinen Neckereien, stets in kameradschaftlicher Harmonie mit den christlichen Schülern und hatte ich ebenso christliche wie jüdische Kameraden. Meine Fortschritte in der Schule waren nicht die besten; denn auf Betreiben meines Bruders Jonas, der wohl die Schuld der Schule in Zons beimaß, besuchte ich noch im zwölften Jahre die Schule in Reisholz bei Benrath, bei Lehrer Manert. Im elften Jahre habe ich eine schwere Krankheit durchgemacht, Nerven- und gastriches Fieber und schwebte ich in Todesgefahr. Kurz vor meinem Barmitzwoh habe ich beim Ringen mit meinem Freunde Salomon Hertz, den rechten Arm gebrochen. Nach dem Schulbesuch sollte ich mich einem Geschäfte widmen. Ich kam dann in die Lehre zu meinem Bruder Jonas, wo ich aber außer Comptoir- und Lagerarbeiten, auch noch im Garten helfen und früh morgens auf dem Kapellerhof die Milch für die Kinder meines Bruders holen mußte; doch habe ich dort von der Buchführung 2c. so viel gelernt, wie ich für die Zukunft nötig hatte.

Wie ich früher schon bemerkte, war meine Beschäftigung, nachdem der Hauslehrer Wolf eingetreten, nicht mehr genügend, ich ging dann nach Hause zu meinen Eltern. Da mir die Beschäftigung zu Hause, die Botengänge zu den Bauern 2c., nicht besonders zusagte, trat ich zu Salomon Meyer, Zigarrenfabrik, in die Lehre, jedoch mußte ich nach einem Jahre diese Beschäftigung wieder aufgeben, da ich Gelenkrheumatismus bekam und kein Glied mehr bewegen konnte.

Um diese Zeit ließ durch das in Benrath gegründete Manufaktur- 2c. Geschäft und Zigarrenfabrik, das Getreidegeschäft am Rhein sehr nach und hat mein Vater das Frucht- und Mehlgeschäft wieder auf eigene Rechnung in Zons, mit Lager in Worringen betrieben. Erst jetzt bekam ich genügend Beschäftigung, besonders da mein Vater bereits 70 Jahre alt war, mußte ich fast alles allein besorgen, und

führte ich das Geschäft, sogut es eben mit schwachem Kapital ging, bis 1865 durch. Dann aber wurde das Getreide-Geschäft in Benrath ganz aufgelöst und das meines Vaters auch.

Nun etablierte ich in Worringen eine Filiale des Manufaktur-Geschäfts in Benrath, in einem neuerbauten Hause des Gastwirtes Weiler, gegenüber dem Gasthof Grunewald, (den Vertrag besitze ich noch) unter der Bedingung, daß mein Bruder und ich für die Bedürfnisse unserer Eltern je zur Hälfte zu sorgen hätten. Das Geschäft ging in Worringen in mäßigem Umfange gut, so daß ich öfter von Benrath Hülfe erhielt, unter anderen Hermann Seligmann, jetzt Rentner in Köln, Max Leiser, jetzt in Metz, dann engagierte ich ein Fräulein Sofie Hartog als Verkäuferin (diese wurde später scharfe Konkurrentin von mir in Worringen). Jedoch konnte man in Benrath das Personal nicht so oft entbehren und animierte mich mein Bruder, ich möchte heiraten.

Ende 1865 hatte mein Bruder, im Auftrage der Familie Coppel in Solingen, ein Geschäft in Krefeld zu liquidieren. Bei dieser Gelegenheit lernte mein Bruder die Familie Viktor Israel in Krefeld kennen, und sagte derselbe einst scherzweise zu den im Laden beschäftigten Töchtern von Israel, er hätte noch einen unverheirateten Bruder, den wolle er einmal zum Besuche schicken, womit dieselben auch einverstanden waren. Auf Veranlassung meines Bruders machte ich dann auch im Februar 1866 einen Besuch bei der Familie. Der Eindruck war gegenseitig ein guter. Nun wurde zwischen den Söhnen von V. J. und meinem Bruder Präliminarien festgesetzt (nach beiderseitiger Erkundigung). Ich wiederholte am 12. März wieder meinen Besuch und verlobte mich am 13. März mit Henriette (Jettchen) die älteste Tochter von V. J. und dessen Frau Zippora (Sofie) geborene Mathias, und heiratete am 27. Juni 1866. Die Hochzeit war in Benrath im Hotel Heße. Herr Heinr. Hertzog aus Krefeld, der Vetter meiner Mutter und Freund meiner Schwiegereltern, hielt die Trauung im Garten des Hotels, nach ganz altem Ritus. (Forsetzung Seite 43.)

Jetzt möchte ich, besonders für meine Nachkommen, die Familien meiner Schwiegereltern erklären.

Mein Schwiegervater Viktor Israel, geboren 1810, Sohn von Rabbi Elias Israel (im Schutzbriefe der Judenschulmeister genannt) aus Altenkirchen im Westerwald, Reg.-Bez. Koblenz, und dessen Frau Jittche, wanderte um das Jahr 1828 als Klempner und Pumpenmacher nach Krefeld ein, arbeitete dort einige Jahre als Geselle und etablierte sich dann als Meister, mit Hülfe der Seidenfirma des Freiherrn von der Leyen, wofür er die Blechkisten für den Seidenexport anfertigte. Er heiratete dann 1832 Sofie Mathias aus Mülheim a. d. Ruhr, kaufte zuerst ein Haus in der Evertsstr. (jetzt von Metzger Kraues bewohnt). Später kaufte er das Haus Hochstraße 51 (wo ich meine Frau kennen lernte), und jetzt das

Krefelder Kinematographen-Theater sich befindet. Geschwister von Viktor Israel sind, resp. waren: 1. J. Israel, geb. April 1826, gestorben Oktober 1907, war erst Lehrer, dann Tuchhändler engros in Köln, Peterstr., gegenüber dem Geburtshause von Peter Paul Rubens. Die Namen seiner Kinder sind mir, außer Hugo, der Konzertsänger, und Dagobert, der Kaufmann ist, nicht bekannt.

2. Bertha, starb unverheiratet als Rentnerin in Neuwied.

3. Eine Schwester starb verheiratet (an wen?) in Dierdorf.

4. Röschen, verheiratet mit Levie Stern in Steele a. d. Ruhr. Beide sind tot, hatten in Steele ein bedeutendes Geschäft, lieferten viel an Bergwerke und für die Deutsche Marine nach Kiel. Deren Kinder sind: 1. Gustav, verheiratet mit Fräulein Mark aus Kassel (früher Fritzlar). Jetzt ist Gustav Fabrikbesitzer in Essen a. d. Ruhr. 2. Sally, verheiratet mit Fräulein Rindskopf aus Steele Derselbe hat das elterliche Geschäft, aber noch bedeutend vergrößert. 3. Johanna, verheiratet mit Herrn Coppel in Steele a. d. Ruhr, Manufakturwaren-Geschäft, und ein jüngerer Bruder, dessen Name mir nicht bekannt ist.

5. Der zweite Bruder meines Schwiegervaters, Mathias Israel, verheiratet mit Fräulein Gidion aus Neuwied, war Klempner in Neuwied in der Schloßstraße. Die Frau starb früh, und war ich Ende der 60er Jahre zum Begräbnis. Später zog derselbe nach Ehrenfeld. Deren Kinder: 1. Gustav, früher Firma Geschw. Israel in Steele, jetzt Rentner in Köln (vor Schluß meiner Aufzeichnungen vor Kurzem gestorben). 2. Hannchen, verheiratet mit Adolf Gottstein, dieselbe starb im ersten Wochenbett in Steele. Dann heiratete Gottstein deren Schwester Auguste und zog nach Oberhausen. Diese starb auch und hinterließ zwei Söhne. Gottstein ist Vorsteher der israel. Gemeinde in Oberhausen und mir ein lieber Freund. 3. Ernst, starb früh in Brüssel. 4. Emil, verheiratet mit Fräulein Friedberg aus Frankfurt a. M., hatte in Brüssel ein bedeutendes Perlen-engros-Geschäft, starb vor zwei Jahren. Dessen Witwe traf ich mit einem Kinde, ein hübsches Mädchen, vor zwei Jahren in Blankenberghe, sie ist eine brave Frau und sehr gastfreundlich. 5. Rosa, verheiratet mit Eugen Bein in Duisburg und haben drei Kinder: Erich, Mally und Lieschen und sind brav.

Jetzt die Familie meiner Schwiegermutter Zippora (Sofie) geboren 1803, gestorben ט' שבט im Februar 1872, Tochter von Mathißon Mathias (genannt Rebbe Mattes Möllem) aus Mülheim a. d. Ruhr. Deren Geschwister, 1. Frau Heinemann, deren Sohn Herm. Heinemann ist Stadtrat in Essen, deren Töchter, eine mit Dr. Hirschland in Essen a. d. Ruhr, eine mit Vaiß Herzberger in Krefeld verheiratet. 2. M. Mathias, dessen Frau Rosine war aus Worms zu Hause, eine kluge, tüchtige Frau und stets heiter. M. hatte in Köln, Hochstraße am Perlenpfuhl ein großes Konfektions-Geschäft. Deren Kinder: a) Max, war in Cleve mit einer Frau aus Aachen, deren Name mir nicht bekannt, ver-

heiratet; b) Ludwig, sehr dick, war mehr Gesellschafter als Geschäftsmann; c) Julius; die vierte und fünfte Karoline und Julchen, sehr schöne Frauen, die an zwei Brüder, Blum in Köln, verheiratet waren. Julie starb 1866 innerhalb ein paar Stunden an Cholera, nachdem dieselbe kurz vorher noch im Konzert war.

3. Der zweite Bruder meiner Schwiegermutter L. S. (Leiwi Scholem) Mathias, hatte eine Frau aus Paderborn, wohnte zuerst in Neuß, dann in Köln am Neumarkt, hatte dort eine Eau de Cologne-Fabrik, Firma Jean Maria Farina, gegenüber dem Neumarkt. Er hatte auch eine Filiale in Simmering bei Wien. Deren Kinder: a) Leopold in Simmering bei Wien, verheiratet mit der Schwägerin des Schriftstellers Berthold Auerbach, den ich bei Gelegenheit des Karnevals in Köln bei der Tante meiner Frau (L. S. Mathias war tot) kennen lernte. b) Mathisson, c) Moritz, der in London wohnte, sehr reich und Konsul dort war. d) Ludwig, wohnte in Köln, Machabäerstraße, Inhaber der Eau de Cologne-Fabrik, er war im Gegenteil seiner Geschwister sehr ortodox, war auch mit Rabbiner Dr. Schwarz befreundet. Meine Tochter Sofie war längere Zeit dort zu Besuch und freundlich aufgenommen. e) Julie blieb unverheiratet und wohnte zuletzt in Lyon. f) Lina, in Paris an einen Herrn Berleng (Berlin), verheiratet. g) Rosalie an einen Herrn Kaleb, Exporteur in Bayonne verheiratet. h) Emilie, die jüngste, hat uns seiner Zeit in Worringen zur Kirmes besucht, sie ist in Paris verheiratet. Der Name ist mir unbekannt. Die Familien-Verbindungen haben nach dem Tode meiner Schwiegermutter nachgelassen. Die Kinder meiner Schwiegereltern sind:

1. Henriette (Jettchen) geboren am 7. November 1833, gestorben am 8. März 1904, besuchte die Töchterschule in Krefeld, war dann im Haushalt der Eltern, die zeitweise 6—8 Klempnergesellen in Kost und Logis hatten, tätig, und da nur ein Dienstmädchen vorhanden war, mußte Jettchen schon von 13 Jahre ab, tüchtig mitarbeiten, was mir, als ich Bräutigam wurde, von deren Nachbarin, Frau Bankier Louis Frank, als besonders gute Eigenschaft für eine junge Hausfrau geschildert wurde, und wahrlich, die Frau Frank hatte recht; denn mein liebes Jettchen übertraf alle Frauen der Nachbarschaft in Häuslichkeit, Fleiß und Properität, was von Jedermann anerkannt wurde. Schon in den ersten Monaten unserer Verheiratung eroberte sie sich in Worringen durch ihr liebes Wesen und gute Umgangsformen die Freundschaft der Frau Rechnungsrat Bös, der Frau des Bürgermeisters Bender, Fräulein Nicolini und der Erbin vom Kräbelshof, die meine Frau zur Vertrauten ihrer Angelegenheiten machte. Außer im Haushalt war sie auch im Ladengeschäft mit tätig. Fleiß war eine ihrer Haupteigenschaften, außerdem aber auch lieb und aufmerksam Verwandten und Bekannten gegenüber, und ein Muster der Pflichterfüllung zu ihren Kindern.

2. Mathias, geboren 1836, besuchte in Krefeld die Rektoratschule, bestand die kaufmännische Lehre bei der Firma Rosenthal in Mörs, war äußerst tüchtig und sehr brav, besonders seinen Eltern und Geschwistern gegenüber. Er wurde früh selbständig, war zuerst mit dem Onkel J. Israel in Köln, Tuch- und Buxkin-Geschäft, etabliert, gründete später eine Hut- und Mützenfabrik in Köln auf dem Eigelstein, heiratete die Tochter der Eheleute Brünell aus Nippes, doch starb seine Frau schon im zweiten Jahre der Ehe. Danach heiratete er die Kousine der ersten Frau, Finchen Kappel, Tochter von Frau Witwe Kappel aus Köln, die Schwester der ersten Schwiegermutter Frau Brünell. Die Ehe blieb kinderlos. Das Geschäft war sehr ausgedehnt und wurden etwa 150 Arbeiter beschäftigt. Leider starb Mathias plötzlich auf einer Geschäftstour nach London, in Ostende, in Gegenwart seines Fabrikmeisters, der ihn auf der Tour zum Einkauf begleitete; er wurde in Köln beerdigt. Nach seinem Tode zeigte es sich, daß das Vermögen nicht so glänzend war, als es aussah; er arbeitete zu viel mit fremdem Gelde, das er sich teilweise zu Wucherzinsen verschaffte.

3. Rosa, geboren am 17. Oktober 1838, war im Geschäft und Haushalt der Eltern tätig, erlernte die Küche im Hotel Spiero in Krefeld. Sie heiratete Herrn Moses Meyer aus Neviges, geboren am 8. Juni 1842, Sohn von Abraham Meyer und seiner Frau Mina Joseph, geboren in Schelsen bei M.Gladbach. Der Vater, Abraham Meyer starb früh, und mußte Moses schon mit 16 Jahren für die Familie, bestehend aus Mutter und zwei jüngeren Brüdern, sorgen. Von den Brüdern ist der älteste Josef, in Barmen mit Fräulein Loewenstein in Rheda i. W. verheiratet. Der jüngere Bruder Markus, mit Fräulein Emilie Servos aus Anrath bei Krefeld, geboren am 8. Januar 1852, verheiratet und wohnt in Krefeld, Firma Geschw. Servos, haben eine Tochter Marta und einen Sohn Erich. Moses war sehr fleißig und hatte viele Waren von der Firma S. & R. Wahl in Barmen bezogen, wo er unbegrenztes Vertrauen genoß. Moses hat jetzt den schönsten und größten Neubau in Neviges, mit gutgehendem Manufaktur- und Konfektionsgeschäft. Seine Mutter, eine sehr brave Frau, die sehr gut zu ihrer Schwiegertochter war, blieb bis zu ihrem Tode 1899, im hohen Alter bei denselben. Aus der Ehe sind noch vier Söhne und eine Tochter am Leben.

1. Albert (Abraham nach seinem Großvater), verheiratet mit Ida Koch aus Mainz (noch sehr orthodox) wohnt in Köln und haben drei Kinder: Fritz, 14 Jahre alt, Grete und Lotte.

2. Jakob, verheiratet mit Frieda Schönthal aus Corbach (Waldeck) am 20. Februar 1907 zu Lippstadt, haben ein Töchterchen Edith, geboren März 1908 in Neviges.

3. Max, verheiratet mit Else Heymann aus Elberfeld, am 30. Mai 1909, Tochter der Eheleute Ph. Heymann, Elberfeld, Jupon- und Chemisett-Fabrik, Max ist Teilhaber der Firma; sie haben einen Sohn Hans, geboren am 17. März 1910 und ein Töchterchen Käthe (Rosa) nach der Großmutter, geboren am 2. Dezbr. 1911.

4. Martha, geboren am 2. Dezember 1880 in Neviges, verheiratet am 18. Juni 1902 zu Neviges mit Jakob Proßkauer (lithographisches Geschäft) aus Stettin, zur Zeit Leipzig-Oetzsch, Jahnstraße 19B; deren Kinder sind: 1. Erich, geboren 1903, 2. Hans, geboren 1907, 3. Else, geboren 1911.

5. Soweit geschrieben trifft die Nachricht von der Verlobung des jüngsten Sohnes Josef, prakt. Arzt in Wülfrath ein, die ich hier wiedergebe:

> Die Verlobung unserer einzigen Tochter Relie (Aurelie) mit dem prakt. Arzt Herrn Josef Meyer aus Wülfrath, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
>
> Jul. Leffmann und Frau Regine geb. Wolfsdorf.
>
> Bochum, Kaiserring, 28. März 1911.

Deren Hochzeit wohnte ich am 10. Septbr. 1911 in Bochum bei. Leider erlebte Rosa die Trauung nicht mehr, da dieselbe kurz vorher starb.

4) Gustav Israel, geboren am 2. Mai 1840, verheiratet mit Klara Kohn aus Augsburg (Tochter von Samuel Kohn), geboren am 15. März 1851. Deren Kinder: 1. Alma, geboren 8. Dezbr. 1873, 2. Tilly, dieses liebe, schöne Kind starb 5 Jahre alt bei einem Besuch der Großmutter in Augsburg. Alma, verheiratet mit Emil Samuel, geboren am 7. März 1864 zu Breisach, deren Sohn Arno Samuel, geboren am 4. September 1899 in Philadelphia.

5. Sofie, die jüngste Schwester meiner sel. Frau, geboren 1847, war bis zu ihrer Verheiratung im elterlichen Hause, verheiratet mit Leop. Steinfeld aus Rintelen (Hessen), wohnte zirka 20 Jahre in M.Gladbach, hatte dort gutgehendes Konfektionsgeschäft, was derselbe aber sehr vernachlässigte, zog dann mit Frau und drei Kindern nach Krefeld, betrieb hier Agenturgeschäft, was aber auch nicht klappte. Leopold war immer lieb zu seiner Frau, wurde aber leichtsinnig und verließ schließlich seine Familie, diese ihren Verwandten überlassend und blieb selbst in Antwerpen. Es sind drei Kinder aus der Ehe: 1. Elfriede, ein begabtes, aber unrichtig erzogenes Mädchen, das später eine böse Rolle in meiner Familie spielte. 2. Karl, ein Taugenichts, der jetzt in Hamburg sein soll. 3. Albert, den wir nach dem Tode seiner Mutter (der Vater ist auch gestorben) in unserer Familie 4 Jahre lang aufnahmen und die höhere Schule besuchte und die Reife zum einjährigen Militärdienste erwarb. Derselbe ist der beste seiner Geschwister, ich war 8 Jahre Vormund der Kinder. Albert ist in Hamburg in Stellung

und soll dort fleißig und beliebt sein. Seine Mutter starb vor Gram nach kurzem Krankenlager im hiesigen städt. Krankenhause, am 14. Mai 1898.

6. Das jüngste der Kinder meiner Schwiegereltern, Sebald (genannt Zaudy), geboren am 18. Februar 1845, war im elterlichen Geschäft, wozu er noch Elektrizitäts-Anlagen einführte, nachdem er das Geschäft übernommen, dehnte er dasselbe noch sehr aus. Er heiratete Anfang 1872 mit Bertha Mark, Tochter von Witwe Mark aus Fritzlar, jetzt in Kassel. Nach seiner Hochzeit verkaufte ihm mein Schwiegervater das Geschäft und das Haus mit Einwilligung der Kinder für 30 000 Mk., es war mit 15 000 Mk. belastet. Sebald mußte die übrigen 15 000 Mk. bis zum Lebensende meines Schwiegervaters mit 15% verzinsen, wegen Uebergabe des Geschäfts. Damit hatte derselbe ein sorgenfreies Leben, und wohnte in seinem Hinterhause Dreikönigenstraße mit einer Haushälterin, bis er 5 Tage vor seinem 25jährigen Jubiläum als erster Vorsteher der Chebra Kadischa am 20. Tage in Kislew = 15. Dezember 1878 an einem Herzschlage starb. Sein Tod wurde allgemein betrauert und bedauert und in der Chebra ein (Hespet) Trauergottesdienst abgehalten.

Sebald war sehr beliebt, hatte die Klempnerarbeiten für sämtliche städtischen Bauten und Lieferung für die städtischen Büros. Die Kinder von Sebald und Bertha (starb September 1911) sind:

1. Ernst (Elias) nach dem Urgroßvater. Derselbe besuchte in Krefeld die höhere Schule, studierte Technik, wurde später Leiter einer technischen Fabrik in Thale im Harz, dann war er einige Jahre in Berlin bei Jul. Hirschhorn, dann in Düsseldorf, und ging vor einigen Jahren nach Manila. Derselbe kam im vorigen Jahre zurück und heiratete Fräulein Johanna Haase aus Steele a. d. Ruhr, die Schwester der Frau seines Bruders Viktor und wohnt jetzt wieder in Manila.

2. Eugenie, geboren am 26. Juni 1876, heiratete am 6. März 1900 im Gürzenichsaal in Köln Herrn Moses Müller aus Frankershausen bei Kassel. Derselbe hat eine Stockfabrik, wohnen jetzt in Göttingen und haben zwei prächtige Kinder (Mädchen).

3. Viktor, geboren am 4. Januar 1880 (nach dem Großvater), ist sehr solid und brav, bestand die Lehre bei S. Winter & Comp. in Wattenscheid, übernahm später eine Filiale seiner Prinzipale in Erle in Westfalen. Dieses Geschäft ging gut. Viktor heiratete am 6. Februar 1906 mit Fräulein Hedwig Haase aus Steele a. d. Ruhr, die Hochzeit war im elterlichen Hause und war sehr schön. Im Jahre 1908 wurde denselben ein Sohn geboren (Sebald) und am 4. Januar 1911 ein Mädchen. Nachdem dessen Schwiegervater gestorben, übernahm er dessen Haus und Geschäft in Steele.

4. Else, die jüngste der Kinder, geboren am 16. Januar 1884, war 9 Monate alt beim Tode ihres Vaters, war in den letzten Jahren vor ihrer Verheiratung bei ihrem Bruder Viktor in Erle, nachdem sie in Gelsenkirchen bei Geschw. Elias die Lehre bestanden.

Sie heiratete vor 3 Jahren Herrn Salo Böhm aus Bochum und hat gutgehendes Geschäft, Warenhaus in Bochum i. Westf. Das erste der Kinder starb, und kam vor einem halben Jahre das zweite Kind, ein Knabe.

Mein Schwager Sebald, der kerngesund und kräftig war, klagte Ende September 1884 über Schmerzen im Halse und starb am 7. Oktober, 8 Tage später, an einem Geschwüre in der Luftröhre, an Erstickung. Ich war dann 20 Jahre Hauptvormund der Kinder und hatte damit viel zu tun. Ich verkaufte später mit Einwilligung des Vormundschaftsgerichts das Haus Hochstraße 51 für 80000 Mk. an Wilh. Hotes.

Die Witwe heiratete ein halbes Jahr nach dem Tode von Sebald, einen Herrn Leopold Alexander. Dieselben hatten zwei Söhne, und wohnen in Herne in Westfalen.

(Jetzt Fortsetzung von Seite 37.)

Am folgenden Tage, dem 28. Juni, fuhr ich direkt mit meiner Frau nach Worringen in unser Heim. (Hochzeitsreisen waren noch nicht so modern.) Wir gingen am nächsten Samstag zu Fuß eineinhalb Stunden nach Zons zur Synagoge und zum Besuch meiner Eltern und Geschwister. Meine liebe Frau gewöhnte sich sehr schnell in die neuen Verhältnisse, wie ich schon früher bemerkte. Besonders machte ihr das Geschäft viel Vergnügen, wo sie sich bald recht gut einarbeitete. Das Geschäft ging nach den Verhältnissen ziemlich gut, doch war Köln zu nahe und zu gute Verbindungen mit der Großstadt, sodaß bessere Sachen meist in Köln gekauft wurden. Am 28. März 1867 beschenkte uns der liebe Gott mit einem Sohne, dem wir den Namen נתן Nathan (nach dem Großvater) gaben, nannten denselben aber Robert, ein kräftiges Kind, die Beriß-Mihle war am Samstag, meine lieben Eltern waren Gevattersleute, meine Verwandten aus Zons, Krefeld, Köln und Mülheim waren zugegen. Das Essen hatte meine Schwester Hannchen in Zons vorbereitet und gekocht mitgebracht. Mein Schwiegervater brachte seinen Freund Herr Moses Frank aus Krefeld, als Mohel mit und in einem Kasten eine Sefer-Thora und so konnten wir Samstags-Gottesdienst halten, wohl der erste und bis jetzt auch der letzte, der seit über 300 Jahre in Worringen stattfand; denn bis zu meiner Etablierung wohnten in Worringen keine Juden, wohl haben im Laufe der Jahre mehrere Familien probiert, dort zu wohnen, wurden aber so unliebevoll dort aufgenommen, daß sie bald wegzogen. Am Sabbath und Jontef hatten wir das Geschäft streng geschlossen. Samstags abends standen die Kunden vor der Türe und sagten, nachdem sie Sterne entdeckten: „Jakob, es ist Nacht, du darfst öffnen". Es ist in Worringen Sitte, die Bürger mit dem Vornamen zu nennen und zu jedem du zu sagen.

Am 19. Dezember 1868 beschenkte mich meine liebe Frau mit dem zweiten Sohne, den wir den Namen Elias, nach dem Großvater meiner lieben Frau gaben, aber Ernst nannten; meine

Schwiegereltern waren Gevattersleute und Moses Frank aus Krefeld wieder Mohel. Ernst entwickelte sich in den ersten 4 Wochen sehr gut, wurde dann aber krank, voller Geschwüre und nahm sehr ab, als unser Arzt Dr. Herbertz ihm keine Heilung brachte, fuhr ich mit dem Kinde nach Köln, zu einem jüdischen Spezial-Kinderarzt; dieser konnte mir aber keine Hoffnung machen. Ich ging dann in der Not nach Dormagen zu Dr. Schneider. (Dieser war seit Jahren Hausarzt im elterlichen Hause in Zons.) Dr. Schneider untersuchte das Kind gründlich und sagte dann in seiner kurz derben Weise: „Bis jetzt ist noch kein Zehrfieber vorhanden und werde ich mein bestes tun, den Jungen durchzubringen, es wäre schade um den prächtigen Jungen". Dr. Schneider besorgte dann persönlich die Arznei in der Apotheke und kam anfangs zweimal täglich den kleinen Patienten besuchen, verordnete Lebertran in der Milch und außerdem täglich drei Teelöffel Lebertran, dann täglich Kochsalzbäder, steigend von 1—3 Pfd. Salz, nach 3 Tagen wieder erneuern, am ersten Tage 1 Pfd., am zweiten Tage 1 Pfd. und am dritten Tage wieder 1 Pfd. dazu, dann ausgießen. Nach 14 Tagen konnten wir zu unserer Freude sehen, wie der Kleine fast zusehends zunahm und sich entwickelte.

Im Mai 1871 wurde uns ein Mädchen geboren, dem wir den Namen Leonhardine (nach dem Namen Leonhard, meines Vaters) gaben. Dieses Kind entwickelte sich anfangs gut, nach 4 Wochen bekam es aber (Spree) eine Mundkrankheit, sodaß es keine Nahrung nehmen konnte, es starb nur 6 Wochen alt und wurde auf dem jüdischen Friedhofe in Dormagen beerdigt. Dieses ging uns, besonders meiner lieben Frau sehr nahe, sodaß dieselbe sich, da ihre Mutter sehr krank war, nach Krefeld sehnte. Ich gab daher im November 1871 das Geschäft in Worringen auf, zog nach Krefeld in das Haus und bei dem Uhrmacher Sam. Wetzel, neben Hotel Stadt München.

Beim Abschied von Worringen sagte mir Herr Bürgermeister Bender: „Konnten sie denn hier nicht bestehen? ich hätte lieber gesehen, wenn zehn christliche Familien, statt der einen jüdischen Familie weggezogen wären". Bender blieb auch noch viele Jahre mein Kunde. Leider starb meine Schwiegermutter schon im Februar 1872, worunter meine Frau sehr litt. Ich setzte das in dem Hause bis dahin bestandene Hut- und Mützengeschäft fort, neben diesem auch Zigarren-Detailgeschäft, Zigarren-Fabrikation und Zigarren-engros-Handel. Dieses war aber unpraktisch, da meine Kraft sich zu sehr zersplitterte. Zudem hatte ich durch den allgemeinen schlechten Geschäftsgang des Jahres 1874 große Verluste im engros Geschäft und mußte daher, fast nur mit fremdem Kapital arbeiten; die Zinsen und Provisionen bei Bankiers und Privaten absorbirten einen großen Teil des Verdienstes, zudem mußte ich die Kunden zu sehr auf pünktliche Zahlung drängen. Ich rate hierdurch jeden meiner Verwandten und Nachkommen davon ab, ein Geschäft, ohne ganz genügendes Kapital, für eigene Rechnung zu beginnen, wenn

sie sich nicht aufreiben wollen, besser bescheiden ohne Sorgen, als größer mit Sorgen. Fleiß und Kraft kann auch im Dienste anderer gut und nutzbringend verwendet werden.

Im April fing während meiner Abwesenheit der Hausbesitzer, der die erste Etage bewohnte, im betrunkenen Zustande Streit mit meiner Frau an, sodaß sie weinte, darüber kam mein Schwiegervater. Er hörte die Klagen meiner Frau und sagte: „Ich komme nachmittags wieder". Als er dann nachmittags kam, sagte er: „Du kannst beruhigt sein, ich habe euch ein Haus gekauft, das frühere Haus vom Juwelier Schumacher, Hochstraße 123, für 30 000 Mk., vorbehaltlich, daß es deinem Manne recht ist". Daß die Freude meiner Frau groß war, brauche ich nicht zu versichern. Dieselbe sagte nur: „Vater, wir haben aber kein Geld zum Haus kaufen", worauf der Vater erwiederte: „Liebes Jettchen, glaubst du, ich wäre so leichtsinnig, ein Haus zu kaufen, wenn ich nicht für Zahlung sorgte? ich mache die Anzahlung, ich bin dir noch etwas schuldig. Ihr verzinst mir dieselbe und verrechnet diese nach meinem Tode mit den Geschwistern". Nach meiner Rückkehr von der Reise wurde ich durch diese Mitteilung freudig überrascht und war ich meinem Schwiegervater von Herzen dankbar. Ich sah mir das Haus noch nachts um 12 Uhr von außen an. Wir bezogen das Haus Anfang Mai 1875 und wohnten darin bis Oktober 1897.

Am 9. Juni 1873 beschenkte mich meine liebe Frau mit einem Zwillingspaar, ein Junge, den wir den Namen Leo (nach meinem Vater) und ein Mädchen, das wir den Namen Sofie (Zippora) nach meiner Schwiegermutter, gaben. Der Junge war aber sehr schwach, sodaß der Mohel, Herr Moses Frank, beim Socher Freitags abends vor der Beriß-Mihle erklärte: „Da gehe ich nicht dran, das Kerlchen ist mir zu winzig". Das Kind starb auch 9 Tage alt und liegt neben der Großmutter beerdigt. Auch Sofie war zart und schwach, sodaß die Amme die Milch aus der Brust in ein Näpfchen drücken mußte und diese mit 2—3 Tropfen Moschus gemischt, einflößte, um die Lebensgeister anzuregen und zu erhalten, doch entwickelte sich das Kind sehr gut, wenn auch zart an Körperbau und wurde recht gesund.

Unsere Kinder besuchten einige Jahre die israelitische Volksschule, unter den Lehrern Wallerstein und Heymann, mit gutem Erfolg. Dann kamen die Söhne ins Realgymnasium unter dem Direktor Dr. Schauenburg und Sofie in die Mittelschule für Töchter unter Direktor Schepers. Sie lernten gut, die Söhne bis Secunda und Sofie bis 15 Jahre, dann kam sie in die Handarbeitsschule.

Die von Worringen nach Krefeld verlegte kleine Zigarrenfabrik gab ich mit dem Umzuge nach Hochstraße 123 auf, da es an Arbeiter und Raum fehlte.

Nach dem Schulbesuch kam Robert zu Herrn E. Blankenstein (Seidenwaren) und Ernst zur Firma J. Hertz jr. (Krawattenfabrik) in die Lehre. Da die Anforderungen am Leben immer größer wurden, hielt ich für das Zigarren-Engros-Geschäft einen jungen Mann als Reisenden. Nach zwei Jahren reiste ich selbst konnte aber das Geschäft nicht ausdehnen, da es an genügendem Kapital fehlte. Meine Frau besorgte, wenn ich auf Reisen war, neben dem Haushalt das Detailgeschäft. Von 1882 ab übernahm ich noch nebenbei Vertretung in Rohtabak, was von 1897 ab meine Hauptbeschäftigung wurde und heute noch ist. Im Jahre 1885 erkrankte meine liebe Frau plötzlich sehr schwer an Gesichtsrose und hatte innerhalb 2 Stunden, 41 Grad Fieber. Ich hatte Privat-Pflegerinnen und Franziskaner-Schwestern zur Pflege, bei Hülfe von mir und Sofie, die schon sehr mit eingriff. Meine liebe Frau litt sehr und verlor das ganze Kopfhaar. Unser Hausarzt Dr. Zuckermann, jetzt Sanitätsrat und Präsident der Niederrhein-Loge U. O. B. B., gab sich sehr viele Mühe, die mit Gottes Hülfe auch von Erfolg war. Das Kopfhaar wurde wieder wachsend und stärker und schöner wie zuvor. Nach dieser Krankheit machte ich zur Erholung meiner lieben Frau mit derselben eine Reise nach Frankfurt, Bad Homburg v. d. H., Bingen zur Familie Josef 2 Tage, dann 8 Tage nach Metz zu den Verwandten, wo wir durch die sehr liebenswürdige und gute Aufnahme viele Freude hatten, davon sprach meine liebe Frau sehr oft. Nachdem konnte aber meine liebe Frau neben dem Haushalt, den Laden nicht mehr bedienen. Ich nahm nun Ernst aus die Lehre, um den Laden zu bedienen.

Nachdem Robert die Lehre bestanden hatte, wo er zu sehr und angestrengt arbeiten mußte, klagte er über schwache Augen. Ich habe dann 2 Augenärzte konsultiert; dann nach 4 Wochen Robert in die Augenklinik von Dr. Samuelsohn nach Köln gebracht und schien es danach besser zu sein, jedoch nachdem er einhalb Jahr bei der Firma Weinberg & Weil hier als Kommis tätig war, klagte er wieder über das alte Leiden. Dann ging ich mit demselben zum Geheimrat Dr. Mooren nach Düsseldorf. Nachdem derselbe ihn gründlich untersucht hatte, erklärte er: „Der junge Mann hat ebensowenig an den Augen wie sie und ich, derselbe hat zu viel geistig gearbeitet in seiner Lehrzeit und hat Blutandrang zum Gehirn, er darf ein halbes Jahr nichts tun und dann nur leichte Beschäftigung haben". Nach einem halben Jahre ging er wieder in seiner Stellung zu Weinberg & Weil, aber nur kurze Zeit, dann fühlte er sich wieder abgespannt. Von da ab nahm ich ihn in das eigene Geschäft, er leitete den Ladenverkauf und führte die Bücher in meinem kleinen Geschäft. Durch diese leichte Beschäftigung erholte er sich bald wieder und blieb in mein Geschäft, bis ich 1897 das Haus mit Geschäft an einem Herrn Wiescher aus Honnef für 52 000 Mk. verkaufte. Dann kaufte ich mein jetziges Haus, Westwall 50 von Herrn Isaak Asch, für 20 000 Mk.,

legte aber noch über 3000 Mk. an, um es in den jetzigen Zustand zu haben. Nun übernahm Robert Vertretungen in Zigarren-fabrikations-Artikel, wie Formen, Pressen, Band, Holz für Kistchen, Kistenausstattungen (Etiketten), etablierte sich in Köln, bereiste ganz Rheinland und Westfalen, auch einige Plätze in Württemberg für die Firma Gebr. Klingenberg in Detmold. 1902 verlegte er sein Domizil nach Mannheim und vertritt von da ab nur die Firma Gebr. Klingenberg in Packungen, unterhält auch Lager für die Firma und arbeitet fleißig für dieselbe. Mit Hinzunahme von Bayern, Elsaß-Lothringen und die Schweiz, hat er den Umsatz stark vergrößert. Auf der Hochzeit seiner Kousine Martha Meyer in Neviges, lernte er Fräulein Frieda Wolff aus Neviges kennen. In Mannheim hatte Robert nun gesicherte Position und wurden ihm von verschiedenen Seiten Heiratsanträge gemacht, jedoch hat er sich nur für seine jetzige Frau entschließen können. Er verlobte sich im Mai 1904 und heiratete am 6. November 1904 in Elberfeld im Hotel Zentral Frieda Wolff, Tochter von Markus Wolff, geboren am 20. Oktober 1833 und seiner Frau Röschen Mandelbaum aus Grebenstein, geboren am 17. September 1839, verheiratet seit 7. Januar 1863. Frau Wolff starb am 3. Juni 1911. Ich war am 6. Juni 1911 zur Beerdigung.

Geschwister von Frieda:

1. Klara, geboren 10. März 1864, verheiratet 27. Dezbr. 1892, mit Isidor Epstein aus London. Epstein starb am 15. Febr. 1896. Klara ist jetzt in Neuwied.

2. Selma, geboren am 26. Oktober 1866, verheiratet mit Heinrich Reuß, geboren am 2. Februar 1863, deren Hochzeit war am 29. Dezember 1886. Deren Kinder sind: a) Erich, geboren am 29. Oktober 1887 in Neustadt-Gaedens; b) Kurt, geboren am 4. Februar 1889 und starb in Aurich, im April 1904; c) Irma, geboren am 8. Juli 1892 in Neustadt-Gaedens; d) Hilde, geboren am 6. September 1894 in Aurich; e) Günter, geboren am 11. Juni 1898; f) Franz, geboren am 11. November 1906, beide in Aurich (Friesland).

3. Jenny, geboren am 7. November 1868 in Neviges.

4. Willy Wolff, geboren am 23. Mai 1871, jetzt Bank-Direktor in Freiburg i. B., verheiratet mit Berta Haarburger aus Reutlingen, geboren am 2. November 1883, deren Hochzeit war am 14. Oktober 1906. Deren Kinder: a) Margot, geboren am 12. März 1907; b) Hans, geboren am 5. April 1911.

5. Bernhard Wolff, geboren am 28. Mai 1873, verheiratet am 14. Februar 1902 zu Dirschau in Westpreußen mit Paula Jakobs, geboren am 20. Februar 1883, wohnhaft jetzt in Bamberg. Deren Kinder: a) Werner, geboren am 2. März 1905 zu Danzig; b) Gerda, geboren am 28. Oktober 1909 in Bamberg.

6. Paula, geboren am 3. März 1875.

7. Isidor genannt Julius, geboren am 26. November 1876, verheiratet mit Bertha Isaak aus Rheydt, am 15. März 1908 und wohnen in Mörs.

8. Adele, geboren am 25. Juli 1878, verheiratet seit 25. Mai 1902, mit Adolf Schild, geboren am 15. Juli 1875. Deren Kinder: a) Liselotte, geboren am 12. April 1903; b) Else, geboren am 27. Mai 1906 in Niedermarsberg, wohnt jetzt in Lütgendortmund.

Als neuntes Kind wurde am 18. April 1880, Frieda, meine Schwiegertochter geboren.

Robert wohnt sehr schön in Mannheim, Elisabethstraße 6 und erfreute mich am 25. Oktober 1905 mit der Nachricht, daß mein erster Enkel geboren sei, dem sie den Namen Walter (im jüdischen wie mein sel. Vater יהודה בר נתן) gaben. Derselbe entwickelte sich gut. Am 25. April 1910 erhielt ich die freudige Nachricht, daß mir auch eine Enkelin geboren wurde, dieser wurde der Name Lore-Henriette (Rufname Lore), Henriette nach meiner sel. Frau, gegeben.

Nachdem wir nun das Haus Westwall 50 bezogen und gemütlich eingerichtet hatten, fing meine liebe Frau an neu aufzuleben und fühlte sich recht glücklich. Leider nicht so lange, wie es ihr von Herzen zu gönnen war, denn im Jahre 1902 erkrankte sie an Influenza mit rechtsseitiger Lungenentzündung, wurde aber mit Gottes Hilfe wieder kuriert, doch war das ganze Nervensystem so stark angegriffen, daß alle ärztliche Kunst ihr keine Besserung brachte, sondern sie immer stärker und mehr litt, bis dieselbe im Oktober 1903 aufs Krankenlager kam. Am 7. November 1903 hatte sie sich soweit erholt, daß sie noch bei ihrem 70. Geburtstage, beim Essen im Familienkreise, auf die Gratulationen eine Dankrede hielt, doch waren die Nerven schon so schwach, daß sie vom 24. Dezember ab wieder fortwährend das Bett hüten mußte, sehr schwer litt und mußte ich Tag und Nacht Pflegerinnen halten, die ich aus dem katholischen Kloster, Private und später von den Johanniterinnen hatte. Mittlerweile kam auch die Nichte Frieda Steinfeld stellenlos wieder in unser Haus, pflegte die Tante gut, spielte aber später eine falsche Rolle (hierüber später). Meine Nichten Jettchen und Lene Meyer aus Köln, die Töchter meiner Schwester Kornelia, haben sehr treu und gut die Pflege abwechselnd mit übernommen, doch alle Pflege und ärztliche Kunst vermochte nichts. Nach schrecklich schmerzvollem Lager, starb sie am 8. März 1904, morgens gegen 11 Uhr, 21 Tage im Monat Adar.

Ich war nun allein und hatte obengenannte Nichte als Haushälterin bis 19. November 1904 bei mir.

Unser Sohn Ernst, der, als Robert in mein Geschäft tätig sein mußte, aus mein Geschäft austrat, ging auf Wunsch der Firma A. Mayer & Co. in Amsterdam, als Volontär in diese Firma, mit einem Salär von 1200 fl. und freier Wohnung, er eignete sich schnell und gut die holländische Sprache an und gefiel es ihm dort

gut, doch reussierte die Firma schlecht und mußten bezahlte Kräfte durch unbezahlte Lehrlinge ersetzt werden, wodurch Ernst die Stelle wieder aufgab. Er ging nun nach Berlin zu der Firma Löser & Wolf als Verkäufer, leitete dort die Filiale Behrenstraße. Dann ging er nach 4 Jahren zur Firma Paul Grimm als Geschäftsleiter, lernte dort seine jetzige Frau, Fräulein Marta Petruska kennen. Er ging dann aber auf ein Reisenden-Gesuch der Firma Wilh. Jöntzen in Bremen, bedeutende Lithographische Anstalt, die einen Reisenden suchte, der der französischen und holländischen Sprache und Korrespondenz mächtig sei, am 15. Juni 1894, bei dieser Firma in Stellung, nahm Wohnung in Köln und heiratete am 7. Septbr. 1897 seine Braut Marta, Tochter eines pensionierten Staatsbeamten, der aber früh starb. Deren Mutter hatte das Unglück, beim Aufhängen von Gardinen von einem Stuhle zu stürzen und sich so schwer zu verletzen, daß sie 17 Jahre das Bett hüten mußte und 1901 starb. Eine Schwester von Marta starb vor einigen Jahren in Berlin. Eine Schwester, Anna, ist in Köln an einem Baumaterialienhändler verheiratet. Die Hochzeit wurde im engsten Familienkreise, im Hotel Kaiser Friedrich in Köln gefeiert. Ernst wohnte zuerst bei Isselmann, Burgunderstraße, später Eintrachtstraße, dann Niederichstraße, eine schöne Etage mit Aussicht auf den Rhein, dann noch kurze Zeit am Eigelstein, kaufte danach in Kierberg bei Brühl eine sehr schöne kleine Villa mit großem Obst- und Gemüsegarten an der Kaiserstraße, 3 Minuten vom Bahnhof. Ernst nannte die Villa „Villa Marta". Kinder haben dieselben nicht, doch hat das sehr glücklich lebende Paar ein kleines Mädchen von Verwandten an Kindesstatt angenommen, ein liebes, braves, guterzogenes Kind, das gut lernte und kommt stets in den Ferien zu uns. Marta wurde uns eine sehr liebe Schwiegertochter und freute sich meine sel. Frau immer über das schöne Hauswesen; denn sie versteht es, ein Heim auszuschmücken, das jeden entzückt.

Ihre Kunst in Brand- und Farbenmalerei macht mir viele Freude, besonders da sie mich häufig damit erfreut. Den schönen Spruch in hebräischen Buchstaben: הנה לא ינום ולא יישן שומר ישראל „Siehe es schlummert und schläft nicht der Hüter Israels", sowie eine wunderschöne, auf weißer Damastseide gemalte Sederdecke 2c. zeugen davon. Von ihrer Kochkunst profitiere ich bei meinen Besuchen in Kierberg. Ich freue mich besonders stets auf deren Besuch zu den Sederabenden und Feiertagen. — Ernst reist bis heute noch für die Firma W. Jöntzen, Bremen.

Im Sommer 1901 führte uns eine bekannte Frau Mendel einen jungen Mann, namens Josef Herrmanns, der in Rheydt ein Schuhgeschäft unter der Firma Louis Berg Nachf., für seinen Bruder Heinrich Herrmanns in Düren führte, als Heirats-Kandidat für unsere Tochter Sofie zu. Derselbe war aus achtbarer Familie aus Oberhausen und nach unseren Erkundigungen als solider, fleißiger und strebsamer junger Mann geschildert worden, machte auch bei seinen Besuchen guten Eindruck auf alle. Auch das

Geschäft in Rheydt, das er bei seiner Verheiratung von seinem Bruder Heinrich übernehmen sollte, galt als sehr gutgehend, was es auch wirklich war. Am 27. September 1901 verlobte sich Sofie mit demselben, die Feier fand in unserem Hause statt. Damals schon liebäugelte Frieda Steinfeld, die in unserem Hause war, mit dem Bräutigam und wurde von uns zu ihrer Tante Bertha nach Berlin geschickt. Am 8. Januar 1902 fand die Hochzeit hier im Hotel Spiero statt. Sofies Mitgift, die durch Ehevertrag sicher gestellt wurde, benutzte unser Schwiegersohn als Anzahlung auf das Schuhlager von 24000 Mk. Das Geschäft, ein schöner großer Laden in der besten Lage von Rheydt, ging auch gut, doch stellte sich bald heraus, daß zu viele alte unkurante Waren vorhanden waren und unbedingt frische Waren hinzugekauft werden mußten, bis ein Lager von 40000 Mk. vorhanden war. Im Jahre 1903 habe ich nun schon für 5000 Mk. Akzeptkredit gegeben, die auch anfangs immer pünktlich eingelöst wurden, aber da ein zu großes unverkäufliches Lager vorhanden war, konnte dies nichts nützen. Jetzt bot ein Herr Neu aus Stuttgart unbegrenzten Warenkredit an, gegen Bürgschaft von Sofie für 10000 Mk., worauf dieselbe, um ihrem Manne zu helfen, einging. Das Geschäft ging nun ruhig voran und das Familienleben der jungen Leute war ein gutes zu nennen und war eine angenehme Zukunft wohl zu erwarten. Leider aber geriet Herrmanns in Gesellschaft zum Kartenspiel, sodaß er oft ganze Nächte ausblieb, wovon Sofie uns, da meine liebe Frau schon krank war, nichts sagte und kamen nun Streitigkeiten dieserhalb zwischen den Eheleuten vor, besonders da Sofie merkte, daß der Bruder Heinrich in Düren sich von den Lieferungen zurückzog und obengenannten Herrn Neu, der ja durch die Bürgschaft gesichert war, als Lieferanten vorschob. Es gab dann schlimme Zeiten für Sofie, besonders da dieselbe erfuhr, daß Herrmanns nach dem Tode meiner sel. Frau, geheime Zusammenkünfte mit Frieda Steinfeld hatte, die in meinem Hause als Haushälterin war. Es stellte sich heraus, daß in Uerdingen, Neuß 2c. täglich Zusammenkünfte stattfanden. Im September endlich beklagte sich Sofie zum ersten Male über Mißhandlung. Ich stellte Herrmanns zur Rede, der Besserung versprach. Im Oktober erhielt ich festen Beweis von den Schlechtigkeiten, die H. mit der Steinfeld trieb. An diesem Tage wurde der neue Oberrabbiner Herr Dr. Levi, bei einer Festlichkeit mit Festessen, eingeführt, hierzu war ich als Vorsitzender der Chebra Kadischa eingeladen. Wie ich mich zu dieser Festlichkeit ankleidete, war die Steinfeld wieder zu einem Rendezvous, hatte aber auf dem Flur vor ihrem Zimmer einen Brief und eine Postkarte verloren. Diese hob ich auf und entdeckte, daß diese postlagernd von meinem Schwiegersohn herrührten, worin er der Geliebten unter überschwänglichsten Liebesbeteuerungen schrieb, daß er ohne sie nicht leben wolle, und für seine Frau absolut keine Gefühle hätte, es entstehe daraus was wolle, er sei auf alles gefaßt. Unter welchen Gefühlen ich zu dem

Feste ging, brauche ich wohl nicht zu schildern. Mein Tischnachbar war Herr Sanitätsrat Dr. Zuckermann, dem ich mich offenbarte. Dieser riet mir, mich ruhig zu halten und zeitig unter irgend einer Entschuldigung weg zu gehen. Was ich und mein armes Kind jetzt litt, kann jeder sich wohl denken, möge der liebe Gott allen Verwandten vor ähnlichem bewahren. Ein Trost dabei war, daß meine liebe Frau dies nicht mehr erlebte. Ich konnte nun auch nicht offen auftreten, da es kurz vor der Hochzeit meines Sohnes Robert war, die zehn Tage nachher stattfand und ich keine Störung haben wollte. Am 14. November holte ich meine Tochter ab. Nachdem ich noch mehr Beweise gesammelt hatte, reichte ich die Scheidungsklage ein, in Elberfeld, da H. in Remscheid Stellung hatte. H. zog nun nach Hamburg, wo auch seine Geliebte war. Dort wurde am 20. Juni 1905 die Ehe geschieden mit den Worten des Gerichtspräsidenten: „Die Ehe ist geschieden, und der Ehemann als allein schuldiger Teil erklärt".

Sodann wurde Herrmanns zur Zahlung von monatlich 100 Mk. Alimente verurteilt, jedoch hat er es verstanden, sich bis jetzt verborgen zu halten, sodaß nichts zu haben ist.

Am 19. November meldete H. aus Rache Konkurs an, ohne das Unterbilanz oder Protestwechsel vorlagen. Mein bekannter früherer Nachbar, Bankdirektor Heilmann in Rheydt sagte mir, der Rechtsanwalt hätte ihm gesagt, so frivol wäre noch kein Konkurs angemeldet worden. Beim Verkauf des Lagers zeigte sich der Bruder Heinrich so recht in seiner Art, er hoffte im trüben zu fischen, doch war ich im Gläubiger-Ausschuß und vereitelte dies. Sofie hat durch die Konkursanmeldung ihre 10 000 Mk. und ich einen großen Teil meiner Forderung verloren, da bei dem Konkurs nur 24% herauskamen. Ein Glück dabei ist, das Sofie keine Kinder hat.

Seitdem hat sich Sofie sehr stark und sehr vernünftig gezeigt und dankt dem lieben Gott, daß sie von diesem Menschen geschieden und nicht weiter mit demselben zu leben braucht.

Sofie führt mir nun den Haushalt, ist liebevolle Stütze meines Alters, ist seither zufrieden und von Jedermann geachtet und lebt ihren Freunden und Verwandten.

Jetzt noch etwas über meine Tätigkeit. Ich kann mit meiner Gesundheit zufrieden sein, sodaß ich noch ungeschwächt meinem Berufe nachgehen kann, wenn auch nicht so gut wie vor fünf Jahren und hoffe ich noch fünf Jahre (solange arbeitete auch mein sel. Vater) arbeiten zu können.

Eine glückliche Zufriedenheit gibt mir auch mein Amt als erster Vorsteher der Chebra Kadischa, der ich jetzt 38 Jahre angehöre, schon mein Schwiegervater Viktor Israel war 25 Jahre Vorsteher der Chebra und starb fünf Tage vor seinem Jubiläum, 20 Tage in Kislew, im Jahre 1878.

Im Jahre 1886 im Oktober, wurde ich an Stelle des Vorstehers Herrn A. M. Cohen, der kurz vorher gestorben, zum Vorsteher gewählt. Es machte mir Vergnügen, daß ich im Verein mit meinen Kollegen im Vorstand, den Herren Alex Kamp und Mathias Reiß, die Chebra, die auf 22 Mitglieder gesunken war, wieder emporbrachte. Am 25. Dezember 1890 feierte die Chebra ihr 125. Stiftungsfest und war bis dahin auf 44 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied gestiegen (jetzt 205 Mitglieder). Kurz vor diesem Feste feierte in Köln die Chebra Semichas Dallim ihr 50jähriges Bestehen, wozu ich mit Kollege Kamp eingeladen war. Bei dieser Gelegenheit stattete diese Chebra eine Braut mit 1000 Mk. aus. Dies gab mir die Anregung, für unsere Chebra zum 125jährigen Stiftungsfeste eine Hachnassat-Kalla-Stiftung zu gründen und fand ich hierzu die Zustimmung der Chebra. Es wurden aus der Kasse, die noch schwach war, 300 Mk. als Fond entnommen, beim Festmale wurden dazu 2200 Mk. gezeichnet und noch 500 Mk. gesammelt. Nun trat die Stiftung in Tätigkeit und konnten wir bis jetzt 15 Bräute mit je 300—500 Mk. unterstützen und hat die Stiftung bis jetzt durch Spenden und Geschenke ein Vermögen von zirka 8000 Mk. Zu obigem Feste verfaßte unser Ehrenmitglied Herr Oberrabiner Dr. Horowitz sel. eine Festschrift, worin er sagte: „Möge diesem Verein, der in so hohem Alter steht, stets neues Leben entsprießen" und brachte das Dichterwort an:

Was gut ist wird im Kampf bestehen,
Nie kann das Gute untergehen,
Die Spreu nur wird des Sturmes Spiel.

Im Jahre 1904 wurde unser neuer Oberrabbiner Herr Dr. Levi eingeführt. Bei dieser Gelegenheit, die auch die Abschiedsfeier des Oberrabbiner Dr. Horowitz war, erhielt die Chebra starken Zuwuchs an Mitgliedern. Im Jahre 1905 feierten wir das 140. Stiftungsfest. Hierbei machte ich den Vorschlag, die Chebra möchte mit Unterstützung der Synagogengemeinde, zwei jüdische Krankenpflegerinnen engagieren, dies fand den Beifall meiner Kollegen, besonders des Sanitätsrat Dr. Zuckermann, Mitvorstand und des Oberrabbiners Dr. Levi, der sich sehr für unsere Zwecke interessierte, den Verein durch seine gediegenen Vorträge, jeden Samstag vor dem Mincha-Gottesdienste, in der Chebra geistig anregte und so die dritte Aufgabe der Chebra ausführte. Am 1. Mai dieses Jahres wirken nun bereits zwei Schwestern schon vier Jahre segensreich in der Gemeinde und auswärts. Im verflossenen Jahre wurden 45% der Pflegen gratis bei armen Gemeindemitgliedern ausgeführt.

Im Oktober vorigen Jahres habe ich mein 25jähriges Jubiläum als Vorsteher der Chebra Kadischa gefeiert. Ich wurde privatim gefragt, was ich mir wünsche; denn man beabsichtigte, mir ein Andenken zu überreichen; darauf gab ich den Wunsch kund, man

möge mir zu meinem 70. Geburtstage und zu meinem Jubiläum einen Grundstein zu einem Alterversorgungs- und Genesungsheim schenken. Dies fand den Beifall meiner Kollegen mit der Beschränkung, sich nicht auf obigen Zweck festzulegen, sondern zu einem von der Chebra zu bestimmenden Zwecke. Bei der Festfeier auf „Blumental" wurde mir der Grundstein übergeben, dieser trägt die Inschrift:

Jakob Fürst Stiftung!

Unserm allverehrten Vorsitzenden Herrn Jakob Fürst zu seinem 25 jähr. Jubiläum in Liebe und Dankbarkeit gewidmet.

Der israelitische Krankenpflege- und Beerdigungsverein „Chebra Kadischa".

Crefeld, den 15. Oktober 1911.

Am vormittag überreichte mir der Vorstand in meiner Wohnung nachstehende Adresse mit herzlicher Ansprache des Herrn Oberrabbiner Dr. Levi. Außerdem überreichten Deputationen der Chebra Machne Jehuda, der beiden Frauen-Chebras und viele Private Blumenspenden und wurden beim Festessen in der Turnhalle auf Blumental schon zirka 1500 Mk. zu vorgenanntem Zweck gezeichnet. Möge der liebe Gott es mir vergönnen, dieses Werk noch in Wirksamkeit zu sehen.

Hochgeehrter Herr Jubilar!

Sehr geehrter Herr Fürst!

An dem Tage, an dem Sie 25 Jahre an der Spitze unseres Vereins stehen, erlaubt sich der ergebenst unterzeichnete Vorstand, Ihnen Gruß und Glückwünsche zu entbieten.

Ausgestattet mit starkem, sozialem Empfinden, getragen von edler, menschenfreundlicher Gesinnung, haben Sie sich während dieser Zeit dem Liebeswerk unserer Vereinigung hingegeben, und sie durch zielbewußtes, uneigennütziges Wirken und Walten auf die Höhe und der Blüte gebracht, auf der sie heute steht.

Voll innigen Dankes erkennen wir an, wie unsere Vereinigung unter Ihrer bewährten Leitung, den an Sie herantretenden Aufgaben des Augenblicks gerecht wurde, aber nicht minder, wie Ihr selbstloser Eifer, die Ziele des Vereins weiter zu stecken bemüht ist.

Wie Sie selbst hochgeehrter Herr, heute mit innerer und inniger Befriedigung zurückblicken dürfen, auf Ihre gesegnete und erfolgreiche Tätigkeit, so gestatten auch wir uns, an Ihrem Ehrentage den Tribut tiefgefühlter Dankbarkeit und Zoll unserer Verehrung und Hochachtung abzustatten und diesen unseren Gefühlen durch die Adresse Ausdruck zu geben. Wir knüpfen daran noch den besonderen Wunsch, daß der gütige Vater der Menschen, Sie Ihrer werten Familie, unserer

Gemeinde und unserem Verein noch lange erhalten möge, und daß sich erfüllen möge des Propheten Worte:

Die Edlen, welche nicht nur für sich, sondern auch für die Gesamtheit wirken, sie werden glänzen wie der Sterne Glanz, lange Zeit. (Daniel, Kapitel 12, 3.)

Crefeld, den 15. Oktober $\frac{5672.}{1911.}$

Der Vorstand
des israel. Krankenpflege- und Beerdigungs-Vereins
„Chebra Kadischa", E. V.
Michael Kamp. Dr. Zuckermann, Sanitätsrat.
Abraham Levi. Leopold Bruckmann.

Ich schließe meine Erinnerungen mit dem vorletzten Vers unseres Tischgebetes:

נער הייתי גם־זקנתי ולא־ראיתי
צדיק נעזב וזרעו מבקש־לחם:

Jüngling war ich, alt bin ich geworden
Nie sah ich einen Gerechten darben
Noch seine Nachkommen Brot erbetteln.

Crefeld, den 1. Mai 1912.

Jakob Fürst.

Die nachfolgenden unbedruckten Seiten sind für Bemerkungen meiner Verwandten unter Angabe der Seite und Zeilenreihe reserviert.